Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

110. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 21. Januar 1987 — Nr. 2

Gebet für jeden Tag

**Gib mir Kraft für einen Tag!
Herr, ich bitte nur für diesen,
daß mir werde zugewiesen,
was ich heute brauchen mag.**

**Jeder Tag hat seine Last,
jeder Tag bringt neue Sorgen,
und ich weiß nicht, was für morgen
du mir, Herr, beschieden hast.**

**Aber eines weiß ich fest,
daß mein Gott, der seine Treue
täglich mir erwies aufs neue,
sich auch morgen finden läßt.**

**Gib mir heute deinen Geist,
der mich hält mit dir verbunden,
daß das Band werd stark erfunden
und bis morgen nicht zerreißt.**

**Und so will ich meine Bahn
ohne Sorgen weiterschreiten.
Du wirst Schritt für Schritt mich leiten,
bis der letzte Schritt getan.**

Amen!

Armut und Reichtum gib mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Teil Speise dahinnehmen. Sprüche 30,8

Darin sind wir sicher einig mit dem Mann, dem wir dieses schlichte Gebet verdanken: wir möchten auch nicht arm sein. Den ersten Teil seines Gebets möchten wir also auf jeden Fall mitbeten. In dem bekannten Gedicht von Goethe heißt es:

"Armut ist die größte Plage,
Reichtum ist das größte Gut."

Ist das nicht die Meinung vieler Menschen? Reich sein, das ist der Traum der Kinder. Reich werden, das ist das Streben unzähliger Erwachsener. Aber nun wird hier nicht nur um Bewahrung vor Armut gebetet, sondern auch um Bewahrung vor Reichtum. Können wir uns entschließen, auch diese Bitte uns zu eigen zu machen?

Der Mann, der vor ein paar tausend Jahren so gebetet hat, hat sich vom Glanz dieser Welt nicht blenden lassen. Er weiß, daß der Sinn des Lebens nicht in der Erlangung irdischen Reichtums besteht. Er weiß aber auch, daß wir in jeder Lage unseres Lebens versucht sind, von Gott wegzugehen. Sind wir arm, so geschieht es leicht, daß wir meinen, uns selbst helfen zu müssen, ohne nach Gottes Gebot zu fragen. Wir kennen ja das Sprichwort: "Not kennt kein Gebot." Sind wir reich, so neigen wir dazu, uns selbst für die Herren zu halten und Gott zu vergessen, weil wir uns einbilden, seine Hilfe nicht nötig zu haben. Der Reiche ist in Gefahr, satt zu werden für Gott und sein Wort. Links und rechts lauert also die Versuchung, und niemand ist sicher gegen sie.

Die Kraft zum Bestehen haben wir nicht in uns. Darum bitten wir Gott um Bewahrung vor der Versuchung und in der Versuchung. Er kann unser bald trotziges und bald verzagtes Herz umwandeln in ein kindliches Herz, daß wir dankbar hinnehmen, was Gott uns gibt und versagt. Er will uns schenken, daß wir uns weder der Sorge noch dem Selbstvertrauen hingeben.

Herr, du gibst, was wir für Leib und Seele nötig haben! Licht und Kraft

Ohne Fühlen will ich trauen!

von Georg Steinberger

Darum so begürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1. Petrus 1,13.

Ist der erste Schritt zur Ruhe in Gott ein ***gutes Gewissen,*** so ist der zweite die Ordnung im Gemüts- und Seelenleben. Wir müssen unterscheiden lernen zwischen

Gefühl und Glauben.

Die Stellung zu Gott, die Hoffnung des ewigen Lebens von den Gefühlen abhängig zu machen, ist sehr töricht und bringt der Seele viel Not. Und doch gibt es unzählige, die dieses tun. Haben sie ein freudiges Gefühl, tiefe innere Empfindungen, heilige Entschlüsse, so rühmen sie mit David: "Mein Berg steht fest, ewig werde ich nicht wanken!" Werden aber diese beseligenden Gefühle durch niederdrückende verdrängt, so sitzen sie da und trauern wie Leute, denen mitten am Tage die Sonne untergegangen ist. Sie machen sich das Christentum sehr schwer, weil sie nur zu leben glauben, wenn die Gefühle befriedigt sind. Sie sind in den Versammlungen nur dann gesegnet, wenn sie durch ein Wort gerührt werden. Solche Christen bereiten sich selbst viel Not, und bevor sie aus diesem Nebelgeist des Gefühlsleben herausgebracht worden sind, ist es ganz unmöglich, daß sie zur Ruhe in Gott gebracht werden, daß sie einen tieferen Blick in das Geheimnis des Evangeliums und damit auch einen sicheren Boden unter ihre Füße bekommen können.

Solange man auf Gefühle achtet und auf Gefühle traut, kann man nicht richtig zur Ruhe kommen. Man ist einem Schiffe gleich, das von einer Welle hoch in die Höhe und von einer anderen ebenso tief wieder hinuntergetragen wird und von einer dritten sogar aus dem Hafen verschlagen werden kann. In der Seele sind beständig Veränderungen. Sie ist gleich dem Firmament, das alle Stunden eine andere Gestalt haben kann, einmal helle Wolken, dann wieder dunkle. Sie ist wie ein lebendiger Spiegel, in dem tausenderlei Gegenstände der Außenwelt aufgenommen und verarbeitet werden. Jede Disharmonie in dem Gemüt eines in unserer Umgebung weilenden Menschen wirkt schon drückend und beengend auf unsere Seele, von dem drückenden Einfluß der Finsternismächte gar nicht zu reden.

Es sagt jemand: "Mehr als viele ahnen, sind es oft körperliche Ursachen, die unser Gemüts- oder Seelenleben erregen oder beunruhigen. Wir sind eben noch keine reinen Geister, sondern arme Menschen von Fleisch und Blut, die auch von äußeren, leiblichen, oft scheinbar ganz geringfügigen Dingen abhängen. Ein überheiztes Zimmer, Mangel an Bewegung, ein sonnenloser Tag, körperliche Abspannung und anderes mehr, wie sehr wirkt das alles auf unsere Stimmung ein! Es ist freilich recht demütigend für uns, so von äußeren Dingen abhängig zu sein; doch ist dies eine leidige Tatsache. Gewiß, viele Seufzer und Tränen, Druck und Not und Beängstigungen sind bloß Folgen von Unordungen im Leibesleben; sie rächen oft irgendeine Verletzung der Gesundheitsregeln. Sie kommen und gehen, steigen und fallen mit dem Quecksilber in der Röhre. Oft wirkt Körperliches und Seelisches zusammen." Eine alte Christin sagte mir einmal:

Müd, allein und ***Nacht,***
Da hat der Teufel Macht.

Einem treuen Kind Gottes, das jahrelang unter den eben beschriebenen Verhältnissen litt und beständig in Angst und Zweifel war, weil es jenen Druck auf dem Gemüt — und das ist bei Leuten mit schwachen Nerven sehr leicht der Fall — als eine Anfechtung des Teufels oder als ein Gottverlassensein ansah, sagte ich einmal: Sie haben kleine Kinder; macht es Ihnen nun Freude, den Kleinen, die anfangen zu laufen, auf den Kopf zu drücken, damit sie sich nicht von der Stelle bewegen sollen oder können? Selbst verständlich nicht! war die Antwort. Ich fuhr fort: Wird Gott Ihnen, seinem Kind, tun, was Sie nie Ihren Kindern tun würden? Nein, entgegnete sie schnell. Gut, sagte ich, Gott tut es nicht, und der Teufel darf es auch nicht tun; denn wir können sicher sein, daß sich jede Anfechtung von seiten des Teufels entweder auf ein Recht in uns oder auf eine Zulassung Gottes gründen muß. Sie malen durch diese Dinge den Teufel an die Wand, und wenn man ihn an die Wand malt, so kommt er. Sie öffnen dadurch der Anfechtung Tür und Tor. — Der Herr führte sie aus diesem Nebelgebiet heraus, und sie ist heute ein fröhliches Kind Gottes.

In 3. Mose 17,14 lesen wir: "Die Seele des Menschen liegt in seinem Blut", ist also mit dem Leibesleben im engsten Zusammenhang. Ist der Leib müde, schwach und krank, so leidet darunter auch die Seele, wie ja auch Schwermut und Geisteskrankheit oft von zu schlechter Ernährung des Leibes herrühren. Die Schrift sagt darum nicht vergebens: ***Pflege des Leibes;*** denn wie ein gutes Haus ein guter Schutz ist gegen allerlei Witterungseinflüsse, so ist ein gesunder Leib ein wesentlicher Schutz gegen die uns umgebenden Finsterniskräfte.

Der Gerechte lebt aus Glauben, nicht aus Gefühlen. Der Glaube hat nichts mit Gefühlen zu tun. Gefühle sind nur der Vorhof, der Glaube das Allerheiligste. Es hat einer gesagt: "Gefühle können niemals göttliche Resultate erzielen. Sie gehören der Natur und der Erde an, während der Glaube Gott und dem Himmel angehört; sie sind mit sich selbst beschäftigt, während der Glaube mit Christus beschäftigt ist; sie schauen einwärts und niederwärts, während der Glaube auswärts und aufwärts schaut; sie lassen uns in Dunkelheit und Zweifel, während der Glaube zum Licht und zum Frieden leitet." Es sagte mir einmal jemand: Ich habe keine Gefühle in mir. Ich sagte: Das ist auch nicht nötig, daß Sie fühlen; denn es steht nirgends geschrieben: ***Wer es fühlt,*** sondern: ***Wer glaubt.*** Zuerst müssen wir glauben, und das Resul-

tat des Glaubens wird das Fühlen, oder besser, Gewißheit und Erfahrung sein. Vier und drei sind sieben. Fühlst du das? Daß du es nicht fühlst, wird es nicht acht machen, sondern es wird sieben bleiben alle Tage deines Lebens.

Man hört oft den Ausdruck: Ich bin vor soundso viel Jahren zum Glauben gekommen. Und das verstehen die Leute oft so, als ob es nun genug sei, daß sie es vor Jahren einmal gewagt oder sich angestrengt und geglaubt haben. Ach nein! Zum Glauben kommen ist ungefähr das gleiche, was für das neugeborene Kind der erste Atemzug ist. Weil es den ersten Atemzug getan hat, muß es den zweiten und den dritten tun und atmen bis an sein Ende. Weil du einmal geglaubt hast, mußt du immer wieder glauben, leben aus Glauben, wie geschrieben steht in Römer 1,17. Darum redet die Schrift von einem Kampf des Glaubens. Der Teufel geht vor allen Dingen darauf aus, uns von dem Boden des Gaubens herunterzubringen. Weil wir von Natur träge sind zum Kampfe, so möchten wir lieber fühlen und empfinden als glauben.

Ohne Zweifel wird der Glaube Gefühle und Empfindungen hervorrufen; aber das sind dann Wirkungen des Glaubens und dürfen nimmer mit dem Glauben selber verwechselt werden. Wir werden nicht ohne Gefühle sein, auch sie haben ihr Recht an ihrem Platz; aber wir legen absolut gar keinen Wert darauf, noch viel weniger ***suchen*** wir sie. Haben wir Gefühle, so ist es gut, haben wir keine, so ist es auch gut. Wir wissen, daß das Gefühlsleben das Kind Gottes fort und fort in einem niederen Zustand hält.

Erstens lassen uns die Gefühle zu keiner ***Gewißheit unseres Gnadenstandes kommen;*** denn sie sind das gerade Gegenteil von etwas Gewissem. Ich weiß von einer aufrichtigen Christin, die sich viele innere Kämpfe und Nöte bereitete; sie suchte zwölf Jahre lang das Zeugnis des Geistes im Gefühl, bis man ihr sagte, daß es nicht ein Gefühl, sondern eine ***Überzeugung, ein inneres Wesen sei.*** Auf ihrem Sterbebett rief sie noch aus, nachdem sie das Zeugnis des Geistes in ihrem Geist gefunden hatte: ***Sagt's doch allen, daß das Zeugnis des Geistes nicht Gefühl ist!***

Zweitens lassen uns die Gefühle zu keinem ***dauernden Frieden kommen.*** Denn solange wir unseren Frieden in unseren Gefühlen suchen, können wir ihn jeden Augenblick verlieren, weil unsere Gefühle sich jeden Augenblick ändern können. Der Grund unseres Friedens ist das geschlachtete Lamm Gottes. Den hat uns Gott gegeben (Jes. 53,3), und es ist Sünde, uns einen andern zu suchen. Den Grund unserer Aufnahme bei Gott in uns selber suchen zu wollen, wäre ebenso töricht oder noch törichter, als wenn ein Schiff, das auf dem unruhigen Meer hin und her geworfen wird, seinen Anker statt auf den Meeresgrund oder an den Meeresstrand hinunter in den Schiffsraum legen würde.

Drittens lassen uns die Gefühle ***zu keinem Fortschritt im Gnadenstand gelangen.*** Denn solange die Frage über unsere Annahme bei Gott nicht ganz und vollständig gelöst ist, so lange werden wir nicht über den Anfang christlichen Lebens hinauskommen. Darum ermahnt der Apostel Petrus so ernstlich: "Begürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch ***angeboten*** wird durch die Offenbarung Jesu Christi" (1. Petr. 1,13). Der Grund, worauf wir unsere Hoffnung setzen, ist nicht unser schwankendes Gemütsleben, sondern die in Christus geoffenbarte und uns von Gott ***angebotene Gnade,*** nicht eine Gnade, die man sich erbetet oder erarbeitet oder erglaubt. Diese angebotene Gnade ist der Anker für unsere Seele, der unser Glaubensschifflein so fest zu halten vermag, daß auch der mächtigste Sturm es nicht aus dem Hafen des Friedens schlagen kann.

Kürzlich fragte mich jemand: Wie kann ich das Glück und die Seligkeit wiederfinden, die ich in dem ersten halben Jahr nach meiner Bekehrung hatte? Schon lange suche ich danach und kann es nicht mehr finden. Ich fragte: Haben Sie es durch einen Sündenfall verloren? Nein! ich habe es verloren; ich weiß nicht wie. Ich sagte: Da fragt es sich, ob Sie das, was Sie verloren haben, überhaupt finden sollen. Ich merke, daß Sie ein Gemütsmensch sind, und was Sie verloren haben, war nicht Glück und Seligkeit, denn das hätten Sie wohl schon längst wiedergefunden; es waren auf alle Fälle nur Ihre seligen Gefühle, in denen Sie schwelgten. Gott will Sie weiterführen und an der Stelle Ihrer Gefühle seinen Geist geben, der Sie aus dem Nebelgeist Ihres Gefühlslebens herausführt und auf den Weg des Glaubens bringt. Da geht man dann in seinem Glück immer fort und nie zurück, man ist auf dem Glaubenspfade und nimmt immer Gnad' um Gnade — ***man lebt nicht vom Erleben.***

"Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war", sagt Paulus. Die ersten Wonnegefühle waren gut, um uns anzuziehen, um uns von den groben und weltlichen Vergnügen loszumachen. Später tritt an ihrer Stelle der Heilige Geist, der uns zu dem verborgenen Leben mit Christus in Gott leitet, wo wir dann sprechen lernen: ***"Alle meine Quellen sind in dir!"*** und wo wir unserem Gott vertrauen lernen auch in ***Dunkelheiten.*** Gibt es auch für das Kind Gottes dunkle Stunden und dunkle Wege? Ja! Nicht nur allen Knechten Gottes in der Bibel, sondern auch den Vollkommenen unter den Menschenkindern sind diese Stunden nicht erspart geblieben. Es ist etwas anderes, im Dunkel auf ihn zu vertrauen lernen, ihm allein, damit wir lernen wie Mose, uns an den Unsichtbaren zu halten, als sähen wir ihn, und sprechen lernen mit David: "Dennoch bleibe ich stets an dir!"

Das heißt seine Probe machen,
ob man fest im Glauben steht,
Wenn man in den schwersten
Sachen — wie ein Kind —
dem Herrn nachgeht.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ich habe früher einmal eine Erfahrung mit dem Herrn Jesus gemacht. Ich weiß nicht mehr, wann es war. Ich weiß auch nicht, daß ich damals bin wiedergeboren worden. Ich weiß nur, daß ich immer wieder in eine gewisse Sünde zurückfalle und daß ich ein unglücklicher Mensch bin. Ich fühle mich so, als wenn ich ein Doppelleben führe. Können Sie mir helfen? Aber, bitte, tun Sie es in aller Aufrichtigkeit. Vielleicht können Sie mir Kennzeichen der Gotteskindschaft nennen, woran ich mich dann prüfen kann.

Antwort: Ich kann nicht in dein Herz schauen. Aber du hast hier einige Bekenntnisse gemacht. Da möchte ich anknüpfen.

Du sagst: "Ich weiß nicht, ob ich wiedergeboren bin." Die Bibel aber sagt: "Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder." Der Herr Jesus sagt: "Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe zu einander habt."

Ein zweites Zeugnis von dir: "Ich falle immer wieder in dieselbe Sünde zurück." Die Bibel aber sagt: "Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht." In diesem Falle hat die griechische und die russische Sprache in ihrer Grammatik eine Form des Zeitwortes, die da bezeichnet, ob die Tätigkeit nur einmal geschieht oder mit Wiederholung. Dann lautet der Vers so: "Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht mit Fortsetzung." Nachdem, was du selber von dir sagst, ist es möglich, daß du nicht wiedergeboren bist. Du versuchst vielleicht, ein moralisches Leben zu führen. Aber Moral ist nicht Christentum. Moral versucht, aus eigener Kraft, dem Herrn zu Gefallen zu leben. Doch das geht nicht. Selbstgerechtigkeit kann niemals vor Gott bestehen. Die Bibel sagt ganz klar: "Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der hat das Leben nicht." Das ist der Weg auch für dich. Sage einmal ganz aufrichtig zum Herrn Jesus: "Tritt ein in mein Leben und übernimm es! Vergib mir alle meine Sünden und mache mich zu einem Gotteskind und gib mir deinen Frieden!" Sei aufrichtig, wenn du dieses sagst; und dann siehe, was der Herr tun wird. Du wirst eine Liebe haben auch zu denen, die dich nicht lieben.

Bezüglich der Gemeinschaft mit andern frage nicht: "Was bekomme ich aus der Gemeinschaft heraus für mich?" sondern: "Was trage ich hinein für andere?" Das ist wahres Christentum.

Also unsere Stellung zur Sünde ist ein Kennzeichen der Gotteskindschaft. Liebe zu den Brüdern ist ein anderes Kennzeichen. Selbstreinigung von der Sünde ist ein weiteres Kennzeichen, 1. Joh. 3,3. Weiter: Gottes Wort halten, 1. Joh. 2,5. Der Geist Gottes in uns ist ein Kennzeichen, 1. Joh. 4,13. Dieser Geist ist ein Geist der Kraft, der Liebe und der Selbstbeherrschung. Es ist Gottes Anzahlung an uns, daß er die Erlösung ganz durchführen wird. Dies ist unsere Verklärung. Wenn du weißt, daß du den Geist Gottes hast, dann bist du ein Gotteskind. Das ist ein Glaubensakt und kann nicht anders als im Glauben erfahren werden. Glaube es an jedem Tage, bis wir ihn sehen werden.

Denke über die Kennzeichen nach und prüfe dich daran. Gott wird dir helfen!

Frage: Wie kann ich wissen, daß alles, was in der Bibel gesagt ist über das Sterben und danach, sich wirklich so verhält; wie kann ich sicher wissen?

Antwort: Du willst menschliche Beweise über die Wahrheit der Bibel haben. Die Bibel sagt: " **Dein** Geist gibt Zeugnis **meinem** Geist", und nicht umgekehrt. Die Bibel ist Gottes Wort. Dazu sagt der Herr Jesus: "Dein Wort ist die Wahrheit." Und der Herr Jesus ist die Wahrheit. Er ist der Geist der Wahrheit. Dieser Geist wohnt in den Menschen, die wiedergeboren sind. Glaube diesem Wort!

Aber wenn du menschliche Zeugnisse haben willst, so lies die Bücher: **Life after Life** (Leben nach dem Leben) von Dr. Raymond Moody und **My Glimpse of Eternity** (Mein Blick in die Ewigkeit) von Betty Malz. Diese Bücher und andere Beispiele aus dem Leben zeigen, daß der Geist des Menschen nicht stirbt; er lebt weiter, entweder im Himmel oder in der Hölle.

Jesus sagte zu dem Schächer am Kreuz: "Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Es war kurz vor ihrem Sterben. Dem Christen aber ist gesagt: "Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen." Diesen Glauben muß der Geist Gottes wirken, nicht die Beispiele, die wir geben. Wenn ein Mensch nicht glauben will, so helfen auch die vielen Beispiele nicht, die wir haben. Selbst wenn jemand von den Toten auferstünde, so würde er ungläubig bleiben.

Wer aber dem Worte Gottes glaubt, der hat das klare Zeugnis bei sich, daß unser Sterben nur der Anfang von einem Leben ist, das durch die Ewigkeit währt. Glaube auch du dem Worte Gottes und du hast ein "**sicheres Wissen**."

Hausspruch

Herr Christ, nun breit die Arme aus
und segne unser liebes Haus.

Behüt die Kammern und die Keller
und mach sie alle Tage heller.

Die Wandrer, die vorübereilen,
die sollen gern bei uns verweilen.

Laß alle guten Geister ein,
tritt selbst, sooft du magst, herein.

Bewahre uns vor Brand und Flut,
beschirme unsers Herdes Glut.

Und alle Blumen laß gedeihn
und uns zur Freud gewachsen sein.

Halt klar und rein die Wasserquelle
und wehr der Sünde diese Schwelle.

Dies Haus weiß um des Kreuzes Last,
die du für uns getragen hast.

Herr Christ, breit du die Arme aus
und segne unser liebes Haus!

Der Brief des Jakobus

16. Folge

Erklärt von
Dr. H.H. Janzen †

Bestimmt wäre die Geschichte der Menschen anders verlaufen, wenn Eva dem Satan widerstanden hätte und sich nicht hätte von ihm betören lassen, indem sie ihm Ohr und Auge lieh. Ein ernstes Wort finden wir bei Paulus in Römer 6, 16: "Wem man sich begibt zum Knechte im Gehorsam, des Knecht ist man."

Wollen wir uns Gott nahen, müssen wir *unsere Hände reinigen und unsere Herzen keusch machen.* Als der Herr Jesus das Abendmahl einsetzte und vorher erst den Jüngern die Füße wusch, sagte er zu dem sich wehrenden Petrus unter anderm: "Wer gewaschen ist, der bedarf nichts als noch die Füße waschen, denn er ist ganz rein." Auch wenn man ganz rein ist, müssen die Füße immer wieder neu gewaschen werden, denn mit ihnen kommen wir dauernd mit der Erde in Berührung. So ist es auch mit den Händen. Symbolisieren die Füße unsern Wandel, so weisen die Hände auf unsere Tätigkeit hin und beide bringen uns mit der Welt in Berührung. Da kann man sich einer gelegentlichen Verunreinigung nicht gut erwehren und man bedarf der Reinigung. Wie dankbar sollten wir dafür sein, daß der Herr uns ein wunderbares Reinigungsmittel zur Verfügung gestellt hat (1.Johannes 1,7.9; 2,1.2). Ein keusches Herz ist ein treues Herz, das nicht hin und her schwankt zwischen einem und dem andern, sondern das unbeweglich am Herrn hängt. In einem alte Liede singen wir die folgende Strophe:

"Einzig dich und keinen andern
sucht und will mein Herz fortan;
dich zu haben, zu genießen,
geb' ich alles gern daran.
Einzig dich, meine ich,
liebster Heiland, einzig dich."
So ist es recht, so muß es sein.

Jakobus führt eine harte Rede. Er nennt seine Leser (die Gläubigen jener Tage und meint damit gewiß auch uns) Ehebrecher und Ehebrecherinnen, ja Sünder. Der Gläubige, der sich Gott naht, wird mit Schrecken gewahr, daß sich an seine Hände und Füße eine manche Tat heftet, die in Gottes Augen nicht besteht. So kann Gott uns nicht annehmen und helfen. Hier gilt es *Leid zu tragen, tief Buße zu tun* und einmal gründlich über sich zu weinen. Lachen und Freude vergehen einem dabei und Weinen und Traurigkeit erfüllen das Herz. Wenn es eine richtige Buße ist, dann wird sich an uns erfüllen, was Paulus in 2.Kor. 7,10 schreibt: "Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut."

Wer sich vor Gott beugt und demütigt, den erhöht er zu seiner Zeit (1. Petrus 5,6).

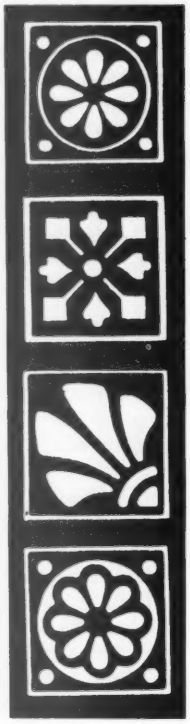
Eine weitverbreitete Sünde unter Gottes Volk ist das Afterreden oder Hinterherreden, der Klatsch. Man spricht hinter dem Rücken eines andern und zwar nicht Gutes, sondern Böses. Man verleumdet ihn und schwärzt ihn bei den Mitmenschen an. Wieviel Schaden ist dadurch schon entstanden. *Wer wider seinen Bruder redet, der richtet seinen Bruder, er redet wider das Gesetz und richtet das Gesetz.* Das Gesetz, oder das Wort Gottes, hat dem Bruder klar seinen Weg gewiesen und auch die Strafe zudiktiert, wenn er ungehorsam sein sollte. Wenn wir nun den Bruder richten und das tut man meistens, wenn man hinter dem Rücken eines andern Böses über ihn verbreitet, dann übernehmen wir die Aufgabe des Gesetzes und handeln so, als wäre das Gesetz Gottes unzulänglich, als müßten wir hier eingreifen. Wir greifen damit Gott ins Handwerk, *denn er allein ist Gesetzgeber und auch Richter.* Er allein kann rechtfertigen, aber auch verdammen. Ach, daß wir es doch lernten, mehr zu Gott über unsere Brüder zu reden, als zu andern Menschen. Mir sind im Leben Brüder begegnet, wenn auch nicht viele, die nie über einen andern Bruder etwas Böses sagen würden. Konnten sie ihn nicht loben, dann schwiegen sie lieber und das hat mir imponiert.

Abschließend noch ein Wort über *das anmaßende Reden und Planen vieler Gläubigen.* Man tut so, als ob man Herr seiner Zeit wäre und über sein Leben ohne weiteres zu bestimmen hätte. In dem Sinne macht man seine Reise- und Handelspläne oft über ein ganzes Jahr hinaus, obwohl man doch nicht weiß, was morgen sein wird. Nichts in unserem Leben ist unbestimmter und unsicherer als das Morgen. Wie mancher begab sich mit seinem Wagen auf die Reise. Auf dem Wege hatte er einen schweren Unfall und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingewiesen, wo er vielleicht nach einigen Stunden starb. Wieviele Menschen, besonders häufig die Männer, brechen unter der Last des Tages zusammen, erleiden einen Herzinfarkt und sind binnen einiger Minuten eine Leiche. Wie sind wir doch so abhängig von unserm Gott!

Daher sollten wir alle unsere Pläne nie ohne den Herrn machen und ihm die endgültige Entscheidung darüber überlassen, was wir tun werden oder auch nicht. Man hüte sich aber davor, daß man sich den 15. Vers als fromme Formel aneignet und dann doch tut, was man will. Das geschieht nämlich gar nicht so selten. Vor allem aber wollen wir uns vor dem törichten menschlichen Rühmen hüten. Wollen wir uns rühmen, dann wollen wir uns des Herrn und seiner Gnade rühmen. Die Schlußlehre lautet: *"Denn wer da weiß Gutes zu tun und tut's nicht, dem ist's Sünde."* Vers 17. Das Wissen allein genügt nicht. Die Schrift sagt: "Das bloße Wissen blähet auf." Zum Wissen muß das Tun hinzukommen. Wenn wir nun wissen, was recht und gut ist, denn wir alle sind sehr gut unterwiesen, und wir handeln nicht danach, ist uns diese Unterlassung schon Sünde. Es gibt also Unterlassungssünden, neben den Tatsünden. "Was ihr nicht getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir nicht getan", sagt der Herr Jesus im Matthäus 25, wo er über das Völkergericht spricht. Gott helfe uns, unser Leben scharf zu prüfen und uns zu reinigen von dem, was da nicht hineingehört.

(Fortsetzung folgt)

Frauen- und Familiendienst



"Ich bin's, laß dir nicht grauen"

Nicht jede Angst kannst du mir sparen,
Doch mich in jeder Angst erquicken,
Und das ist mehr! Ich darf erfahren:
Kraft liegt darin, dich anzublicken.

Und geh' ich in der Ängste Mitten,
Wo nirgends Hilfe ist zu schauen,
Kommst auf den Wogen du geschritten
Und sprichst: "Ich bin's, laß dir nicht grauen!"

Ich weiß, du wirst's für mich vollführen
In deiner Güte, deiner Gnade,
Und Leib und Seele dürfen spüren:
Du leitest mich auf rechtem Pfade.

Drum mitten in der Angst voll Frieden
Und tief erquickt durch deine Liebe:
Ich wüßte nicht, was mir hienieden
Auch unterm Kreuz zu wünschen bliebe.

Und nach der Angst der Erdentage
Kommst du, Herr, der sie überwunden,
Und dort hat dann für jede Plage
Ein Halleluja sich gefunden!

H. v. R.

Über das Gebet

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Matth. 7,7

Moses betet, und betet Amalek zu Boden. Elias betet, und betet Feuer vom Himmel herunter. Elisa betet, und betet Leben in den Toten. Hiskia betet, und betet eine tödliche Krankheit vom Leibe hinweg. Jona betet, und betet sich aus dem Bauche des Walfisches heraus. Daniel betet und betet dem hungrigen Löwen den Rachen zu. Sadrach, Mesach und Abed-Nego beten, und das Feuer tat ihnen kein Leid. Das kananäische Weib betet, und betet den Teufel aus ihrer Tochter heraus. Der Zöllner betet, und geht gerechtfertigt in sein Haus. Der Schächer am Kreuz betet, und betet sich ins Paradies hinein. Die Apsotel beten, und sie werden voll des Heiligen Geistes.

Betest du auch von Herzen?

Nasreen

(Eine Erfahrung aus der Geschichte der Christoffel-Blindenmission, welche in vielen Ländern Geld sammelt, um dann in anderen Ländern den Blinden und Augenkranken zu helfen. Ihren Schriften nach, kostet eine Staroperation etwa $20 oder 40 DM.)

Zögernd betritt die blinde Nasreen am Arm ihrer Cousine das Christliche Krankenhaus in Bogra, Bangladesh. Die Atmosphäre erscheint ihr fremd und ungewohnt. Daß sie nichts sehen kann, macht alles noch viel unheimlicher. Sie hört so viele Menschen vorbeigehen und reden. Nur gut, daß ihre Verwandten mitgekommen sind und sie nicht allein ist. Ob man ihr hier wirklich helfen kann? Wird sie hier vielleicht sogar ihr Augenlicht wieder zurückerhalten? Nasreen wagt es gar nicht daran zu denken, doch ein Hoffnungsschimmer ist tief in ihr Herz eingedrungen.

Die 14jährige kann sich kaum noch daran erinnern, wie es war, als sie Farben und Formen, Gesichter und Gestalten der Menschen um sich herum mit ihren Augen noch klar erkennen konnte. Doch nun muß sie schon seit vielen Jahren ihr Leben im Dunkel führen. Ihre Familie, die in äußerst ärmlichen Verhältnissen lebt, hat nie das Geld aufbringen können, Nasreen zu einem Augenarzt zu schicken. So mußte sich das unglückliche Mädchen mit seinem Los abfinden, untätig zu Hause herumsitzen, weil es wegen seines verlorenen Augenlichts als nutzlos galt. Wer blind wird, der weiß nun einmal, daß sein normales Leben zu Ende ist. Warum sich also gegen das unabänderliche Schicksal auflehnen?

Doch eines Tages faßt sich ihre Cousine, die in der Stadt lebt, das Herz und bittet den Augenarzt in dem vom CBM-Freundeskreis seit vielen Jahren geförderten Christlichen Krankenhaus in Bogra um Hilfe. Bring sie zur Untersuchung, und wir werden sehen, was sich machen läßt, ermuntert er sie. Ja, aber sie habe leider das Geld nicht, die Untersuchung zu bezahlen, wendet Nasreens Cousine ängstlich ein.

Doch der freundliche Doktor zerstreut schnell ihre Bedenken. Das mache nichts. Hilfsbereite Christen in Europa würden die Kosten für Untersuchung, Behandlung und Operation übernehmen. Für Nasreen, wie auch für die vielen anderen mittellosen Blinden, die nicht in der Lage sind, auch nur einen Teil der Operationskosten für die Wiederherstellung ihres Sehvermögens aufzubringen.

Nasreen hat Glück: Augenarzt Dr. Sayal Dewan stellt auf beiden Augen heilbaren grauen Star fest — kein hoffnungsloser Fall also. Vorsichtigerweise operiert er das blinde Mädchen zunächst nur an einem Auge. Das Ergebnis ist für Nasreen überwältigend: Endlich kann sie wieder sehen! Doch es soll noch besser kommen: Einen Monat später operiert Dr. Dewan auch das andere Auge. Nasreen hat ihr Augenlicht auf beiden Augen wieder!

Strahlend vor Glück und als ein völlig verwandelter Mensch verläßt das wieder sehend gewordene Mädchen das Hospital. Endlich kann sie

die Schule besuchen und einen Beruf erlernen, um später auf eigenen Füßen zu stehen. Dies alles dank der beiden Zwanzigmarkscheine, die ein Spender für die Augenoperation drangab.

* * * * * *

Solches Glück, wie es der blinden Nasreen aus Bangladesh widerfuhr, dürfen derzeit täglich rund 350 heilbare Starblinde in den Armutsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas erfahren. Über 10 Millionen heilbare Blinde brauchten keinen Tag länger blind zu sein. Was ihnen fehlt, um das kostbare Augenlicht zurückzuerlangen, ist nichts weiter als eine einfache Staroperation, die sie sich jedoch bei dem besten Willen nicht leisten können.

(Informationsblatt der Christoffel-Blindenmission)

Gesundheit ist ein großer Schatz

Kunz ging einmal überland und kam matt und verdrossen bei einem Wirtshause an, wo er sich einen Krug Bier und ein Stück schwarzes Brot geben ließ. Er war unzufrieden, daß er seine Reise zu Fuß machen mußte und nichts Besseres bezahlen konnte.

Kurz darauf kam ein schöner Wagen gerollt, in dem ein reicher Mann saß, der sich ein Stück kalten Braten und eine Flasche Wein reichen ließ und es in seinem Wagen verzehrte.

Kunz sah ihm verdrießlich zu und dachte: "Wer es doch so gut hätte!"

Der Reiche merkte es und sagte zu ihm: "Hättest du wohl Lust, mit mir zu tauschen?"

"Das versteht sich," antwortete Kunz, ohne sich lange zu bedenken; "steige der Herr heraus und gebe mir alles, was er hat, ich will ihm auch alles geben, was ich habe."

Sogleich befahl der Reiche seinen Bedienten, daß sie ihn aus dem Wagen heben sollten. Welcher Anblick! Seine Füße waren gelähmt; er konnte nicht stehen, sondern mußte sich von seinen Bedienten so lange halten lassen, bis die Krücken herbeigebracht wurden, auf die er sich stützte. "He!" fragte er, "hast du noch Lust, mit mir zu tauschen?"

"Nein, niemals!" gab der erschrockene Kunz zur Antwort. "Meine Beine sind mir lieber als tausend Pferdefüße. Ich will lieber Schwarzbrot essen und mein eigner Herr sein, als Wein und Braten haben und mich wie ein kleines Kind von anderen umherführen lassen. Gott behüte mich!"

Mit diesen Worten stand er auf und ging fort.

"Hast recht!" rief ihm der Reiche nach. "Könntest du mir deine gesunden Schenkel geben, du solltest meinen Wagen, meine Rappen mein Geld, kurz, alles dafür haben! Ein gesunder armer Mann ist glücklicher als ein reicher Krüppel!"

— Salzmann

In der Schule des Lebens — wollen lernen, unsere Mitmenschen von Herzen zu lieben.

Eine Gruppe Landforscher drangen weit nach Süden, auf der Suche nach dem Süd-Pol. Wiederholte Schneestürme machten die Reise langsam und beschwerlich. Den Männern sank der Mut, denn ihre Nahrungsmittel gingen schnell dem Ende zu. Sie würden wohl umkehren müßen, ehe sie ihr Ziel erreicht hatten.

Einmal wieder hatten sie sich von Schneeblöcken eine Unterkunft für die Nacht gemacht. Alle rollten sich in ihre Decken ein und waren bald vor Müdigkeit eingeschlafen. Aber dem Führer quälten die Sorgen. Er war verantwortlich für die Männer und müßte bald entscheiden, ob sie vorwärts, gegen Schnee und Kälte weiter kämpfen wollten, oder enttäuscht umkehren. Das größte Problem war nun schon der Hunger. Ein jeder hatte nur noch etliche getrocknete Brötchen in seinem Sack. Je weiter sie in die schneeige Einöde drangen, desto weniger Wild gab es zu schießen. Tagelang hatten sie schon kein Fleisch gegessen. Was sollte er tun, wie entscheiden?

Plötzlich wurde sein Denken und Grübeln unterbrochen.

Einer der Männer setzte sich aufrecht und öffnet seinen Sack. "Der Hunger quält ihn sicher so sehr, daß er nicht schlafen kann," denkt der Führer. "Bald werden wir auch keine Kraft mehr haben, durch den tiefen Schnee zu stapfen." Er beobachtet weiter. Der Mann streckt jetzt den Arm über seinen schlafenden Kameraden und nimmt leise dessen Sack zu sich.

"Oh weh!" denkt der Führer. "Er hat gesehen, er hat kein Brot mehr und jetzt will er beim Nächsten stehlen! Zudem ist es der Sack des Jüngsten in der Gruppe. Der Junge ist kaum 16 Jahre alt und empfindet den Hunger am meisten."

Ohne sich zu bewegen beobachtet er weiter den "Dieb" und sieht zu seinem Erstaunen, daß dieser nicht ein Brötchen aus des Jünglings Tasche herausnimmt, sondern sein Eigenes dazu legt. Wahrscheinlich war es sein Letztes. Der Mann drückte des Jünglings Tasche zu, und legte sie leise zurück. Dann legt er sich wieder schlafen. Er hatte wohl bemerkt, wie sein junger Kamerad unter den Strapatzen der Reise litt; wie ihn der Hunger ganz besonders plagte.

Dem Führer wird mit einmal so warm unter der Decke. Er hat gerade beobachtet, wie die wahre Liebe sich selbst für das Wohl des Nächsten opfert — wahrlich ein liebliches Bild.

Jesus sagte, "Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." (Johannes 13:35)

Lieber Leser, wollen uns vom lieben Gott brauchen lassen, um unsere Mitmenschen zu lieben. Sie alle sind der Liebe bedürftig, so wie auch du und ich es sind. Wer Liebe schenkt, erhält sie sicherlich zurück. Sagt nicht Gottes Wort, "Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maß wird man in euren Schoß geben..."? (Lukas 6:38)

Nachrichten

Tauffeste:

— Am 30. November wurde in der Bakerview MB Gemeinde, Clearbrook, B.C. ein Tauffest abgehalten. Getauft wurden Jason Klassen und Vicki Hooge. Bei der Abendmahlsfeier wurden die zwei in die Gemeinde aufgenommen.

Die Bakerview Gemeinde gedenkt am 14. und 15. Februar ein Wochenende für Evangelisation zu haben. Gastredner soll Evangelist Terry Winter von Vancouver sein; die Ambassador Sänger werden für Musik sorgen.

— Am 23. November feierte die West Portal MB Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan ein Tauffest, wo Shannon Baerg und Holly Summers getauft wurden. Am Abend, bei der Aufnahme, waren auch die Geschwister der Arelee MB Gemeinde zugegen, und ihr Pastor, John Willems, brachte die Botschaft.

— Die Dalhousie MB Gemeinde, Calgary, Alberta hatte am 30. November ein Tauffest. Die Täuflinge waren: Warren Gibb, Caroline Isaak, Daryl James und Cynthia Risk. Am Abend versammelte die Gemeinde sich zur Aufnahme und zum Abendmahl. Schwester Cheryl Willms diente mit besonderer Musik.

— Am 30. November wurden Myrna Acob, Karen Goosen, Gordon Mills, Phil und Shelley McRae und Cindy Sykes in der Fraserview MB Gemeinde getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Pastor Raymond Dueck brachte die Botschaft; das Abendmahl wurde auch gefeiert.

— Am 14. Dezember wurden in der North Kildonan MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba neun Personen getauft: Verena Fast, Karin Hildebrand, Stefanie und Tanya Martens, Jennifer Koslowsky, Carl Sommerfeld, Regiene Loewen, Edith Kasdorf und A. Kopeschy. An dem Sonntagmorgen dienten die Brüder Wilhelm Neufeld (Deutsch) und Roland Marsch (Englisch) mit Botschaften.

— Am 30. November, in der Willingdon MB Gemeinde, Burnaby, B.C., wurden die folgenden getauft und in die Gemeinde aufgenommen: Maureen McKane, Veronica Preussmann, Karen Dolling, Don Dolling, Robert Wilde, Alan Mah, Sharole Mah, Eileen Bartels, Peter Bullock, Mark Giesbrecht, Greg Edgelow, Keith Holm, Doug Garnett und Ann Matties. Andere wurden der Gemeinde durch Zeugnis hinzugefügt.

— Am 30. November 1986 wurden zwei Personen, Judy Olfert und Dolores Jandvas, in der River East MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba getauft und in die Gemeinde aufgenommen. In Verbindung mit dem Tauffest wurde auch das Abendmahl unterhalten.

* * * * * * *

— Bruder John Nickel wird im Sommer 1987 den Dienst als Pastor der Leamington MB Gemeinde antreten. Gegenwärtig studiert er am Canadian Theological Seminary in Regina, Saskatchewan. Er ist Pastor der MB Gemeinde in Cranberry Portage, Manitoba gewesen, und hat fünf Sommer die Arbeit auf Simonhouse Camp im Norden Manitobas als Direktor geleitet. John und seine Frau Marianne haben vier Kinder: Paul, Steven, Andrew und Matthew.

— Anfangs Januar 1987 trat Bruder Roland Marsch, Pastor der North Kildonan MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba seinen neuen Dienst als Konferenzprediger der Kanadischen MB Gemeinden an. Die Gemeindearbeit in North Kildonan wird gegenwärtig von drei Brüdern getragen: Ron Braun, Associate Pastor; Victor Toews, Interim Pastor; und Hans Boge, Assistant Pastor. Bruder Marsch wird seinen Dienst von dem Büro der Kanadischen Konferenz in Winnipeg aus ausrichten.

— Aus Neuwied, Deutschland, zwei kurze Berichte: "Hier in Neuwied haben wir erst kürzlich eine gesegnete Evangelisation mit Bruder Wilhelm Pahls gehabt. Viele Menschen haben eine klare Entscheidung für Jesus getroffen. Sie werden sich wohl den verschiedenen hiesigen Gemeinden anschließen. Doch so manche, für die wir gebetet haben, kamen entweder nicht einmal oder haben sich trotz ihres Kommens und der klaren Botschaft doch nicht entschieden. Für diese beten wir intensiv weiter.

Wie ich erfuhr, ist es in Winnipeg bereits winterlich. Hier ist es noch ziemlich mild. Wurde dort auch bekannt, daß vor einigen Wochen wiederholt Gift in den Rhein geflossen ist, so daß in manchen Orten das Wasser in Tankwagen geholt werden mußte? Ja, Gottes Wort aus der Offenbarung erfüllt sich! Augenblicklich ist da wohl alles in Ordnung.

Nun wünsche ich Ihnen allen Gottes reichen Segen zum Neuen Jahr. 'Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit.' Er bleibt ewig unveränderlich!" (Frau Luise Harder)

— "Über ***das*** Ereignis dieses Jahres, nämlich die Evangelisation mit Bruder Wilhelm Pahls will ich Euch in diesem Brief kurz berichten. Wir hatten am Anfang zwei Sorgen: Wie werden wir unsere Raumnot lösen? und: Wird der Herr in unserer Mitte Bekehrungen wirken?

Zur ersten Frage können wir nachträglich sagen: Wir haben gemerkt, daß wir mehr Möglichkeiten haben, als wir allgemein annahmen. In einem Saal, in dem normal ungefähr 500 Sitzplätze vorhanden sind, konnten wir 700 Menschen unterbringen. Wir hatten die Stuhlreihen enger gestellt und die entstandenen Lücken mit Klappbänken aufgefüllt Der Saal aber war jeden Abend voll. In die Kellerräume hatten wir Fernsehgeräte gestellt, so daß die Besu-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland, DM 25,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

cher nicht nur gut mithören, sondern auch sehen konnten. Am letzten Abend war nicht nur der Bibelstundenraum mit seinen 200 Sitzplätzen voll, sondern auch im Jugendraum war fast jeder Stuhl besetzt. Wir freuen uns, daß so viele Menschen Abend für Abend unters Wort kamen. Unsere größte Freude ist aber, daß sich viele Menschen bekehrten. In der Aussprache zu Bruder Pahls kamen 117 Personen. Der Herr allein weiß, wieviele sich außerdem noch bekehrt haben, ohne mit Wilhelm Pahls gesprochen zu haben.

Neben der Freude über die vielen Entscheidungen bewegt uns aber auch eine ernste Frage: Warum haben sich nicht mehr aus dem engeren Umfeld der Gemeinde bekehrt? Warum hat Gott die Gebete der vielen Glieder, die für ihre Angehörigen und für ihre Freunde beteten, nicht erhört? Wie ist es möglich, daß langjährige 'Freunde' der Gemeinde eine Evangelisation nach der anderen 'überleben' können, ohne sich zu bekehren? Wir werden uns als Gemeinde da noch ernsthaft zu prüfen haben.

Aber solche Fragen sollen nicht den Eindruck vermitteln, als hätten wir keinen Grund, dankbar zu sein. Nein, Gott hat Großes an uns getan! Menschen aus der Stadt haben sich bekehrt. Kinder von Gemeindegliedern sind zum Glauben gekommen. Die Gemeinde ist durch die Abende gestärkt und gesegnet worden. Wir haben erlebt, daß wir füreinander und miteinander einmütig an einer Sache arbeiten können." (Gerd Willms, Pastor)

— Für drei Monate in 1986 besuchten Gary Kruger und Derek D'Silva von Bangladesh eine kleine Stadt, Ya'an, und die umliegenden Farmländer in der Sichuan Provinz, China. Diese Gegend liegt Nord-Osten von Bangladesh, getrennt von den Himalayas. Die zwei Männer wurden von der China Educational Exchange (CEE) unterstützt, eine christliche Organisation, unter welcher Kanada, die USA und China Austausch von Berufsleuten und Information fördern. Beide Männer sind in der Landwirtschaft an Bangladesh beschäftigt und interessie-

Gary Kruger, MCC-Arbeiter von Saskatchewan in Bangladesh, und Derek D'Silva von Bangladesh, auf einem Feld in Sichuan Provinz, China.

ren sich für Klima und wie man sich demselben in China anpaßt, für Bewässerungsprojekte, für Farmgeräte, besonders auf den kleinen Farmen. Sie fanden, daß es in der Suchuanprovinz wenig "Experten" gibt, aber daß die Landleute dort alle gut lesen, also daß Neues durch Pamphleten und Zeitungen verbreitet werden kann.

An jedem Tag ihres Besuches gab es einen Austausch von Information mit Universitätsprofessoren und auch Besuche auf dem Lande, wo das gelernte angewandt wurde. Auch Kruger und D'Silva durften Vorträge liefern. Sie behaupten, daß solch ein Austausch von Bedeutung ist: man lernt nicht nur etwas Neues, sondern lernt sich untereinander kennen und besser verstehen. Im ganzen, sagt Kruger, hat er den Eindruck bekommen, daß die Leute dort an ihr politisches System glauben, und daß sie Freude am Leben haben.

— Bulgarien, die Tschechoslowakei, die Sowjetunion und die Volksrepublik China stehen auf dem Reiseplan des amerikanischen Evangelisten Billy Graham. Wie auf der Mitgliederversammlung der deutschen Billy-Graham-Organisation jetzt in Berlin verlautete, werden mit kirchlichen oder politischen Stellen in diesen Ländern bereits Gespräche geführt. Die Mitgliedsversammlung beschloß unter anderem, Graham zum "Einsatz aller Kräfte" für eine über Satelliten in alle Teile der Welt übertragene Evangelisation etwa im Jahr 1989 zu ermutigen. Entsprechende Pläne hatte Graham im Juli auf einer Evangelistenkonferenz in Amsterdam bekanntgegeben. Ein Mitglied von Grahams Team, Henry Holley, Minneapolis, USA, erklärte zu kritischen Äußerungen gegen den Evangelisten, er wolle weder angreifen noch sich verteidigen, sondern das Evangelium verkündigen. Die Mitgliederversammlung überwies 50 000 DM, die sie unter ihren Freunden gesammelt hatte, an die evangelische Allianz Frankreichs, wo Graham gerade eine per Satellit in 31 Städte übertragene Evangelisation beendet hat.

Der Vorsitzende der deutschen Organisation und Geschäftsführer der Deutschen Evangelischen Allianz, Peter Schneider, Berlin, berichtete über eine "erfreuliche Steigerung" sowohl beim Einsatz von Billy-Graham-Filmen als auch bei der Auflage der zu dem Werk gehörenden Zeitschrift "Entscheidung". (idea)

— Die jährlichen Sitzungen von MCC Canada werden in 1987 vom 22. bis zum 24. Januar in der Ft. Garry Mennonitenkirche, 150 Batridge Avenue, in Winnipeg, abgehalten werden. An den Geschäftssitzungen werden sich 30 Behördemitglieder, welche die elf unterstützenden Mennonitischen und Brethren in Christ Richtungen repräsentieren, beteiligen, dazu auch Glieder der provinzialen MCC Organisationen und MCC-USA.

Jedermann ist zu diesen Versammlungen eingeladen. Die erste Sitzung fängt um 6:30 Uhr abends am 22. Januar an, und dann um 8:30 morgens am 23. und 24. Januar.

Am 23. Januar, um 7 Uhr abends, findet in der Ft. Garry MB Kirche, 1771 Pembina Highway, eine öffentliche Versammlung in Form eines Lesertheaters statt, zu welcher Besucher besonders eingeladen sind.

Im vorigen Jahr fanden die jährlichen Sitzungen in Richmond, B.C. statt. Zur Besprechung in 1987 kommen die Flüchtlingsansiedlung, neue Programme für geistes Kranke, Arbeitsanstellung und Unterweisung bezüglich christlichem Dienst, sowie auch das Absinken

der Spenden seit die Hungersnot in Afrika gelindert wurde.

— Die Schweden ziehen bei seelischen Problemen lieber einen Arzt als einen Seelsorger zu Rate. Um dies zu ändern, hat jetzt ein Team der lutherischen Stadt Göteborg eine öffentliche Seelsorgepraxis eröffnet. Ziel der kirchlichen Berater — Ruth Grimheden, Fredrik Brosche und Gunnar Jacobsson — ist es, wie sie sagen, den Gang zum Seelsorger genauso selbstverständlich werden zu lassen wie den Gang zum Arzt. Nach den Worten von Ruth Grimheden ist Schweden das Land mit dem höchsten Pro-Kopf-Konsum von Psychopharmaka der Welt: "Viele Mediziner sagen ganz offen, daß ein Großteil ihrer Patienten bei uns Seelsorgern besser aufgehoben wäre." Das Zentrum soll zunächst zwei Jahre lang als Experiment betrieben werden. Laut einer Mitteilung der Staatskirche ist jedoch schon jetzt anzusehen, daß es eine permanente Einrichtung wird. (idea)

— In Großbritannien besteht gegenwärtig ein "gewaltiges Interesse" an Religion. Dies erklärte der Direktor der religiösen Programme im Hörfunk der "British Broadcasting Corporation" (BBC), David Winter (London). In einem Interview zur Internationalen Christlichen Medien Konferenz sagte er, das Interesse an Religion gehe weit über die christliche Botschaft hinaus und erstrecke sich auch auf andere religiöse Strömungen. Untersuchungen hätten gezeigt, daß in den letzten zehn Jahren die Zuhörerzahl der religiösen BBC-Sendungen ständig gestiegen sei. Gegenwärtig übertreffe sie sogar die Hörerzahl christlicher Radiosendungen in den USA. Winter sprach sich gegen ein eigenes missionarisches Engagement der BBC aus. Evangelisation sei Aufgabe der Kirchen, nicht einer öffentlichen Rundfunkanstalt. Sie gebe aber den Kirchen Gelegenheit, ihren Auftrag in gottesdienstlichen Sendungen und Andachten zu erfüllen. Winter räumte ein, daß in den religiösen BBC-Programmen auch Beiträge ausgestrahlt würden, "die den christlichen Glauben verleugnen". Die BBC als Anstalt des öffentlichen Rechts müsse wie in der Politik so auch im religiösen Bereich ein "Offenes Forum" für unterschiedliche Meinungen bieten. Er selbst sorge aber dafür, daß auch zahlreiche Sendungen mit "zentralem biblischem Inhalt" ausgestrahlt würden.

— Eine Meninungsumfrage, die das Gallup-Institut für "Mission Frankreich", einem Feldzug in Paris mit Dr. Billy Graham vom 20. bis zum 27. September, durchführte, ergab, daß elf Prozent der erwachsenen Franzosen regelmäßig Gottesdienste besuchen. 53 Prozent nennen sich "religiös", aber 36 Prozent möchten sich nicht öffentlich dazu bekennen. 63 Prozent möchten manchmal beten, aber nur jeder vierte glaubt, daß er eine persönliche Beziehung zu Gott haben könnte. Ein Drittel der Befragten gaben an, eine Bibel zu besitzen, aber nur 16 Prozent kennen biblische Texte. (idea)

Despertar 88 — Erwachen 88

Was ist das? Auf der Jubiläumsfeier des 100jährigen Bestehens der Missionsarbeit der Brüdergemeinden in Reedley, Kalifornien, USA in 1984 wurde beschlossen, in diesem Zusammenhang einen Missionskongress in weltweitem Rahmen durchzuführen. Die Brüdergemeinden sollten sich noch einmal auf eine ihrer Hauptaufgaben in dieser Welt besinnen. Wer sind wir? Welches ist unser Auftrag? Welche Schwierigkeiten sind damit verbunden? Wie können wir sie überwinden?

Die Einladung unserer Konferenz, hierher nach Curitiba zu kommen, wurde angenommen. Also, vom 17. bis zum 21. Februar 1988, sofort nach dem Karneval, treffen sich Vertreter der Brüdergemeinden aus allen Ländern hier in Brasilien.

In den Vorplanungen für dieses einmalige Ereignis sehen wir uns von Gott herausgefordert, nicht nur einen Kongress vorzubereiten, der dann bald in der Geschichte versinken würde, sondern ihn zu einer Gelegenheit zu machen, uns selbst und unsere Gemeinden für Mission und Evangelisation bewegen zu lassen.

In diesem Sinne wurden die nötigen Komissionen gebildet, mit Vertretern aus den deutschen und brasilianischen Gemeinden. In den verschiedenen Zusammenkünften wurde uns klar, daß Mission/Evangelisation nur getan werden kann, wenn das eigene geistliche Leben wach und warm ist. Wir brauchen also zuerst ein Erwachen in unserem eigenen Leben, ehe wir zum Weitergeben aufgefordert werden können.

Der Name des Missionskongresses soll dies ausdrücken: **Despertar 88** oder **Erwachen 88.** Dieses Erwachen muß zuerst die Kommission erfassen, die den Kongress vorbereitet; dann aber auch Prediger, Vorstände und Gemeinden erreichen. Der Schlüssel dafür ist das Gebet, die ernste und glaubensvolle Fürbitte.

Wer läßt sich einladen für ein beständiges und inbrünstiges Beten in diesem Sinne? Was könnte es Schöneres geben, als wenn Gott uns eine Neubelebung schenken würde, die dann in einen neuen Missionsvorstoß mündete!

Einen der Schlüsseltexte für diesen Kongress finden wir in Römer 13,11.12a: "Und das tut, weil ihr die Zeit wißt, nämlich, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf denn unser Heil ist jetzt näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt; der Tag aber nahe herbeigekommen."

Es ist Zeit aufzuwachen und an die Arbeit zu gehen. Gott schenke uns diese Gnade!

J. August in "Informationsblatt der MB Gemeinden von Brasilien"

Editorielles

Amen

Ich wurde in einem christlichen Heim erzogen. Sonntags ging es natürlich immer zur Versammlung. Als Junge hätte ich manchmal wohl lieber den Weg ins Freie gewählt, aber das war nun einmal ausgeschlossen. Wir fuhren zur Versammlung. Punkt. Sitzplätze wählten wir uns unter Altersgenossen. Auf den hintersten Bänken sassen die Jugendlichen und halbwegs nach vorne die Besucher mittleren Alters. Ganz vorne sassen die älteren Glieder der Gemeinde. Und natürlich sassen die weiblichen Besucher an einer Seite und auf der entgegengesetzten, die männlichen. Nun erinnere ich mich, daß wenn gebetet wurde und dem Gebet das Amen folgte, dann erwiderte die Versammlung mit einem Amen, das gleich eines Windes über die Versammlung rauschte. Und wenn dann der Prediger seine Predigt mit einem Amen schloß, so erwiderte die Gemeinde gleichfalls mit einem manchmal noch sogar sehr kräftigen Amen.

Recht feierlich war mir auch immer bei den öffentlichen Tauffesten zu Mute. Die Gemeinde versammelte sich am Ufer des Wassers, sang und betete. Dann sprach der handelnde Prediger die Taufworte und vollzog die Taufe und über das Wasser ins Weite hinaus rauschte darauf das Amen der Gemeinde.

Jahre vergingen und mit der Zeit, so merkte ich, verschwand das Amen allmählich. Die Jugendlichen auf den hintersten Bänken erwiderten garnicht. Dann wurde es auch bei den Mitteljährigen recht schwach. Nur bei den Älteren blieb es noch kräftig und klar verständlich. Aber auch hier zeigte sich mit der Zeit nur noch eine halblaute Erwiderung und heute, merke ich, ist es ganz verstummt. Es wird nur noch von dem leitenden Prediger am Ende des Gebets oder am Ende der Predigt gesprochen. Hier, sollte man denken, sei es doch fest. Da habe ich aber gemerkt, daß auch Prediger die Predigt mit einem nur schwachen Amen abschließen, es manchmal sogar auch schon fallen lassen und neulich hörte ich wie ein Prediger mit einem "Dankeschön" seine Predigt beendete. Also, mit dem Amen-sagen scheint es aus zu sein.

Nun mag wohl mancher sagen: Was ist denn Schlimmes dabei? Das Amen deutet Ende an. Wie der Punkt am Ende eines Satzes Schluß andeutet, so deutet das Amen auch Schluß an — den Schluß des Gebets, den Schluß einer Predigt. Was ist denn dabei verloren, wenn es weggelassen wird? Wenn das Amen keine weitere Bedeutung hat, dann könnte es auch weggelassen werden. Laut Heiliger Schrift aber ist das Amen mehr. Der Wortbedeutung nach sagen wir mit dem Amen: Wahrhaftig! Gewiß! Gott gebe es! Wenn nun der Anbeter eine gottwohlgefällige Bitte ausspricht, der Prediger bibeltreue Worte predigt, so sagen wir alle Amen! Gott gebe es! Sollte es einmal geschehen, daß ein Prediger eine Irrlehre spricht, so darf die Gemeinde, die unter dem Heiligen Geist steht, nicht Amen sagen. Das Amen ist ein Machtwort, das der Gemeinde als Urteilsspruch gegeben ist. Es gehört also nicht nur hinter die Kanzel, sondern letzten Endes in die Gemeinde. Der Prediger steht nicht über der Gemeinde und die Gemeinde nicht über dem Prediger. Sie ergänzen sich gegenseitig. Das Amen ist also das große Zeichen der Teilnahme aller Glieder der Gemeinde an den Verheißungen Gottes.

Es hat Zeiten in der Geschichte der Kirche gegeben, wo die Gemeinde das Recht, Amen zu sagen, verloren hatte. Solch eine Zeit herrschte vor der Reformation in der katholischen Kirche. Der Anbetende war der Unterworfene und der Priester der Herrschende. Die Reformation war größtenteils ein Protest gegen die Oberherrschaft des Priesters in der Gemeinde. Was also in der Reformation zurückerkämpft wurde, kann auch wieder verloren werden. Das Amen ist das Geburtsrecht der Gemeinde und wenn sie von Gottes Wort angesprochen wird, dann soll sie mit einem Amen antworten, wo angebracht. Wir alle wissen, daß große Freiheit im Gottesdienst zur Unordnung führen kann, wir wissen aber auch, daß überaus strenge Ordnung Grabesstille erzeugen kann. Wo das Recht des Amens der Gemeinde genommen wird, da wird es bald offenbar, daß die Gemeinde aus Zuhörern statt Teilnehmern besteht.

Als der Apostel Paulus seinen zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth schrieb, hielt er das Amensagen in der Gemeinde als selbstverständlich. Auf einer Stelle in dem Briefe spricht er von großem Eifer in der Gemeinde, wenn er sagt: "Wenn du aber segnest im Geist, wie soll der, so an des Laien statt steht, Amen sagen auf deine Danksagung, sintemal er nicht weiß, was du sagst?" Angedeutet in dieser Frage ist, daß man Amen sagte zu den Gebeten und Segnungen in der Gemeinde.

In einer Schrift, die aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus stammt, lesen wir von einem Sonntagsgottesdienst. Der Schreiber sagt: "Am Sonntag haben wir alle eine Versammlung in der Stadt oder auf dem Lande. Dann liest man die Geschichten der Apostel und die Schriften der Propheten, nachdem es die Zeit erlaubt. Wenn das Lesen durch ist, hält der Leiter eine Rede, eine Ermahnung und Aufmunterung zum Guten. Dann stehen wir alle auf und beten, und wenn wir fertig sind, bringt man Brot und Wein und Wasser. Und der Leiter betet und dankt und die Versammlung ruft laut Amen."

Das Amen ist also nicht des Pastors Punkt am Ende des Gebetes oder der Predigt oder des Segens. Es bedeutet Teilnahme an dem, was gesagt worden ist von den Verheissungen Gottes, von den Warnungen des Wortes.

Lasset uns freudig Amen sagen!

AWS

Alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns. 2. Korinther 1,20

Missionsnachrichten

Mein Bruder in Zaire

Mit der Bibel in einer Hand und einem Besen in der anderen dient Mubolo Kingongo dem Herrn. Er ist stets zu haben in dem Bibel- und Literaturzentrum der Kinshasa MB Gemeinde in Zaire. Seiner Stellung nach ist er Wirtschafter, aber er ist stets da, um schwere Dosen zu heben und auch Arbeiten der Studenten durchzusehen. Und er hat stets ein freundliches Gesicht.

Mubolo Kingongo trat im Jahre 1945 in den Dienst der Missionsstation. Er war einer der Jugendlichen, die zugegen waren, als A. F. Kroekers nach Matende kamen. Als Frau Kroeker sich erbot, die Jungen das Lesen zu lehren, nahm er die Gelegenheit wahr. Er war nicht in Religion interessiert, aber ihm gefiel das Leben von Geschwister Kroekers. Die Geschicktheit, Lesen und Schreiben zu können, führte ihn zu einem besseren Leben.

Als er bei Kroekers wohnte, beobachtete er, wie sie sich untereinander liebten und gegenseitig Verständnis für einander hatten. Die Geschichten von einem Gott, der ihn persönlich liebe und für ihn sorge, waren ihm fremd. Fünf Jahre horchte er und lernte. Eines Tages, während eines schweren Regens, nahm er Jesus als seinen Herrn und Erlöser an. Er war 19. Augenblicklich verlor er seine Furcht vor dem Hexendoktor. Seine Liebe für seine Familie nahm jetzt andere Gestalt an. Er wollte nun zu allererst die gute Botschaft mit seiner Familie teilen. Seine Angehörigen aber mieden ihn, und seine eigentliche Familie war jetzt die christliche Gemeinschft auf der Missionsstation.

Mit 35 Jahren war Mubolo Kingongo Lehrer, hatte eine nette Frau und hatte auch eine Schule in einer entfernten Stadt Masanaga angefangen. Die Leute horchten auf seine Predigt und schon nach sechs Jahren in Masanaga fand sich eine Gruppe von 36 Gläubigen, um eine Gemeinde zu gründen. Mubolo war damit zufrieden.

Dann folgte die Revolution im Congo. Eines Nachts in 1964 entführten die Rebellen ihn und bald war er im Gefängnis mit anderen gelehrten Männern. Jeden Tag wurden einige erschossen. Er jedoch kam davon. Seine Errettung kam zustande, da er es verstand sich geheim zu halten. Er schlich durch den Wald und aß, was er finden konnte. Selbst ein Feuer anzuzünden war gefährlich. Jedesmal wenn er ein Geräusch vernahm, mußte er sich verstecken. Denn die Armee und auch die Rebellen waren beide grausam. Schließlich traf er sich mit einigen anderen Pastoren und sie lebten in dieser Lage zwei Jahre. Als das Plündern und Rauben vorüber war, wagten sie sich aus dem Wald. 1966 traf er sich mit seiner Frau wieder, die in ähnlicher Weise in einem anderen Walde gelebt hatte.

Schulen, Kirchen und Missionen hatten die Rebellen zerstört. John Kliewer, einer der Missionare, die in Zaire während der Revolution geblieben waren, riet Mubolo nach Matende zu gehen, um die Christen wieder zu sammeln. Sie fingen wieder an. Ohne Haus und ohne Papier fing die Schule wieder an. In 1970 ging Mubolo wieder nach Kikwit, um über den Fortschritt zu berichten. Als er wieder nach Hause kam fand er seine drei Kinder weinend an. Die Mutter war fort.

Nach einigem Forschen fand er aus, daß sie mit einem Lehrerfreund entlaufen war. Mubolo war wie betäubt. Es war die dunkelste Stunde seines Lebens. Er bat sie, doch zurück zu ihm zu kommen, aber sie weigerte sich. Durch viele Nächte rief er den Herrn um Hilfe an. Unterrichten und nach drei Kindern zu sehen war fast unmöglich. Er konnte aber nicht erwarten, daß Verwandte auf die Länge sich der Kinder annehmen könnten. Wieder heiraten war nach Matthäus 5, 32 verboten. Was sollte er nun tun?

Eines Tages klopfte es. Er ging zur Tür und vor ihm standen drei Älteste der Gemeinde. Vielleicht hatten sie Ermutigung für ihn. Er lud sie herein. Es fiel ihm auf, daß sie steif und im Unbehagen waren.

Sie fragten ihn, wie es ihm ginge.

Mubolo Kingongo

Nach vielem Sprechen und Umwegen platzte einer der Leiter schließlich heraus: "Lieber Bruder, in einer christlichen Schule muß der Lehrer mit seinem Leben ein Beispiel sein. Von der Frau geschieden zu sein, geziemt sich eines Christen nicht. Wir müssen dich daher von deinem Dienst als Lehrer entlassen." Dann gingen sie.

Mubolo Kingongo fiel auf sein Angesicht vor dem Herrn und rief: "Warum, Herr, warum?" Einen Freund, den er während dieser Prüfungszeit hatte, war Missionar Willy Baerg. Aber der konnte Mubolo nicht viel Rat geben.

"Was soll ich tun, ?" fragte Mubolo.

"Aus Gottes Wort kann ich dir nicht Rat geben. Du wirst es zwischen Gott und dir machen müssen," antwortete Missionar Baerg.

Mubolo kämpfte weiter. Als nun eine nette christliche Frau Interesse zeigte, es mit ihm zu wagen, hatte Mubolo Hoffnung für die Zukunft. Zusammen richteten sie wieder ein Heim auf. Sie arbeitete schwer auf dem Felde, um Gemüse zu ziehen zum Unterhalt. Er arbeitete, woimmer sich Arbeit fand. Schließlich fand er beständige Arbeit und die Familie wuchs. Sie waren sehr glücklich.

Jedoch Mubolos größte Freude ist, für seinen Herrn zu zeugen. 1973 zog er mit seiner Frau weg von der

Missionsstation hinaus bis zur Grenze der Stadt, um eine neue Gemeinde anzufangen. Zuerst gab die Regierung nicht die Erlaubnis. Aber Mubolo gab nicht nach. Die Leute horchten auf ihn und kamen zum Glauben. Eine Gemeinde wurde gegründet. Durch ein Wunder fand sich auch Land zum Bau einer Kirche. In 1985 war die Gliederzahl 170. Heute aber ist sie wohl größer. Mubolo dient als Diakon, Bibellehrer und Kassierer in der ständig wachsenden Gemeinde in Ruwenzori.

Er ist unser Bruder in Christum. Wir wollen für ihn beten.

Shirley Bergen

Mission durch Lehren in Tokio

"Hello, Barry. Hier spricht Peter Hamm von Winnipeg von dem Missionsbüro. Jedenfalls hast Du schon die Nachricht erhalten, daß Du als Lehrer nach Tokio geschickt werden sollst, in diesem Sommer." So lautete der Anruf im Februar 1986.

"Ja, ich habe es gehört," sagte ich etwas nervös. Ich war schon einmal in Japan gewesen, in 1983, als Sommer-Missionar im LIFE Programm, um Englisch zu unterrichten. Zu der Zeit legte der Herr es mir aufs Herz, in der Mission zu dienen und besonders in Japan. Mit vielen Erwartungen meldete ich mich bei der MB Missionsbehörde. Ich dachte, es wäre gut, einige Monate zu arbeiten, ehe ich nach Japan gehen sollte. Ich entschloß mich nicht wieder zurück zur Schule zu gehen, sondern einige Monate zu arbeiten. Zwei Monate waren verstrichen und ich hatte keine beständige Arbeit gefunden. Ist jetzt auch etwas mit meinen Plänen, nach Japan zu gehen, mißlungen? Warum ruft Peter Hamm mich jetzt schon an? Ich war besorgt.

"Bist Du jetzt in irgendeiner Arbeit?" fragte er.

"Nein, ich kann gehen." Ich faßte Hoffnung.

"Nun wir haben eben Nachricht von Japan erhalten, daß man einen Arbeiter in Tokio braucht. Schon Ende März. Also nach einem Monat schon. Bist Du bereit zu gehen?

Steve Friesen und Vernon Stobbe trafen mich auf dem Flughafen in Tokio. (Steve Friesen und seine Frau fingen neulich mit einer neuen Gemeinde in Yokohama an. Das ist nicht weit von Tokio. Sie arbeiten auch unter der MB Mission. Vernon und Ruth Stobbe arbeiten unter einer unabhängigen Missionsgesellschaft in einer kleinen Gemeinde in ihrem eigenen Heim.) Auf dem Wege zur Stadt Tokio, gaben sie mir kurzen Bescheid, was meine Arbeit im kommenden Jahr sein werde.

Es fiel mir noch schwer zu glauben, daß ich nun schon wirklich in Tokio sei. Der März war sehr beschäftigt für mich gewesen. Gott hatte aber treu geholfen und ich hatte mein Visum eine Woche früher als erwartet erhalten.

Meine Hauptaufgabe in Japan ist, Englisch zu unterrichten, denn die Japaner sind sehr lernbegierig. Geschäftsmänner wollen Englisch lernen, denn es hilft im Geschäft. Hochschulschülern ist es eine Hilfe beim Eintritt in die Universität. Für andere wieder ist das Lernen der englischen Sprache ein Hobby.

Das Ochanomizu Studentenzentrum ist christlich und anders als die gewöhnlichen Zentren. Es ist in einem Hause mit verschiedenen christlichen Gesellschaften und auch mit der Mission. Das Zentrum hatte seinen Anfang als Missionarin Irene Webster-Smith eine Vision hatte, wie man japanische Studenten für Christum anwerben könnte. Heute hat man im Durchschnitt 300 Studenten. Diese Schule ist darin anders, daß am Ende jeder Sprachstunde ein Bibelstudium von zehn Minuten beigefügt ist. Die Gideons geben einem jeden Studenten ein Neues Testament und man ermutigt sie, auch zu Evangelisationsversammlungen zu kommen. Das Ziel der Schulen also ist die Studenten durch Sprachunterricht anzulocken und ihnen dann auch das Evangelium zu geben.

Ich unterrichte Englisch in dieser Schule an vier Tagen der Woche nachmittags und abends. Ich habe viel Freude daran. Viele Lehrer würden sichs viel kosten lassen, solche lernlustige Studenten zu haben

Barry Esau mit Studenten. Der junge Mann hat ernste Fragen über das Evangelium.

als ich habe. Fortschritt ist manchmal nur langsam, aber manchmal habe ich ein Schuldgefühl, wenn ich erwäge. wieviel Freude ich am Unterricht habe.

Nach jeder Stunde des Unterrichts haben wir zehn Minuten Bibelunterricht. Die Studenten, viele von ihnen, wissen nichts von der Bibel oder sehr wenig. Somit versuche ich in sehr einfacher Sprache gewisse Bibelabschnitte zu erklären. Manchmal ist's als ob es eine ganz neue Sprache ist. Aber ich tue mein bestes und der Heilige Geist gibt das Gedeihen.

Nach den Stunden habe ich Kontakt mit den Studenten. Wir haben freundschaftliches Gespräch aber fast ohne Ausnahme hat die Bibel Anklang gefunden bei einem und dem andren. Sie stellten Fragen. Es ist erfreulich zu sehen, wie der Geist arbeitet.

Am Sonnabend gebe ich Unterricht bei Steve Friesens in Yokohama, sonntags bei Vernon Stobbes. Auch hier verbinde ich Bibel und Englisch. Einige Studenten reagieren nur langsam, aber es ist doch zu sehen, wie der Geist Gottes arbeitet.

Es ist mir auch immer eine Freude etwas Gebäck und Frucht von Friesens und Stobbes nach Hause zu nehmen. Ich lasse mich gerne etwas bemuttern.

Ich bin Gott auch dankbar, daß ich schon Frucht von meiner Arbeit sehen kann. Zwei Studenten nahmen in diesem Sommer den Herrn an als Erlöser. Vor einem Monat ungefähr hatte ich die Freude einem Studenten den Weg zu dem Herrn

Goldene Hochzeit

der Geschwister Peter und Frieda Ratzlaff, Coaldale, Alberta

Am 22. November 1986 durften Peter und Frieda Ratzlaff dieses wichtige Fest feiern, unter dem Motto, Psalm 118,24: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich sein."

Es war für die Familie etwas schwer, von Herzen froh zu sein, denn nur am Tage vorher hatten wir Friedas Schwester, Gertrude Matis, zu Grabe getragen. Sie hatte lange schwer an Krebs gelitten.

Das Wetter war günstig und viele Verwandte und Freunde waren erschienen, um mit dem Jubelpaar zusammen Gott für seine gnädige Führungen in den vergangenen 50 Jahren zu danken.

Sohn Harold stellte uns die Familie Ratzlaff vor. Neben den Eltern um die Festtafel sassen die Kinder: Ella und Peter Neufeld; Harold und Barbara Ratzlaff; Loretta und Frank Dyck; Marlene und Bill Enns. Dann wurde eine schmackhafte Fest-Mahlzeit serviert. Es folgte nun ein reichhaltiges Programm: Eine Verwandtengruppe versetzte uns in rechte Dankesstimmung mit dem passenden Lied: "Von Gnade und Recht will ich singen." Großtöchter Theresa Enns und Beverley Dyck, die Musikanten der Familie, spielten Piano-Solos.

Die Töchter, Ella, Loretta und Marlene, erzählten Begebenheiten aus ihrer Kindheit, besonders wo sie mit Mutter allein geblieben während der Vater im Krieg diente. Ja, es waren schwere Jahre in Polen und in Deutschland, bis die Familie endlich wieder vereint, in 1948 nach Kanada auswandern durfte. Gottes treue Führung leuchtete überall hindurch.

Pastor Rudy Heidebrecht betonte an Hand von Psalm 23 Gottes Treue in der Wanderung von Polen bis Coaldale: 1. Seine Fürsorge, 2. Erquickung, 3. Führungen, durch Täler und auf Höhen, Flucht und Wohlergehen, bis jetzt in den Ruhestand, 4. Zuversicht für die Zukunft.

Gerald Neufeld zollte den Großeltern Anerkennung in Gedichtform. Tochter Ella zeigte uns Lichtbilder von verschiedenen Höhepunkten im Erleben der Familie. Wir merkten daraus, es ist eine Familie, die zusammen gearbeitet, gebetet und in Liebe verbunden viele traute Stunden erlebt hat.

Der Jubilar erzählte etwas aus der Kriegszeit in Polen, wo er seine liebe Frieda mit zwei kleinen Kindern allein lassen mußte. Wie der kleine Harold seinen Vater bei dessen Heimkehr nicht mehr erkannt hatte. Schwester Ratzlaff hob Gottes Treue hervor, durch alle Erfahrungen der vergangenen 50 Jahre. Mit Gebet wurde die schöne Feier geschlossen. Wir wünschen der Familie Ratzlaff für die weiteren Jahre Gottes reichen Segen.

Im Auftrage, Nettie Berg

---

zu zeigen. Dieses ist der schöne Lohn für die Arbeit weit von Hause und von meinen Freunden. Es sind mir nur einige Monate geblieben, aber ich weiß, Gott kann noch Großes tun. Ich weiß auch, daß, nachdem ich zu Hause in Kanada sein werde, der Herr mich noch einmal zurück nach Japan bringen wird, denn ich liebe das japanische Volk.

(Barry R. Esau unterrichtet gegenwärtig englische Sprache in Tokio, Japan unter der MB Missionsbehörde.)

Evangelisation in Kikwit

Vom 20. bis zum 24. Oktober wurde eine Evangelisation in der Stadt Kikwit in Zaire, Afrika durchgeführt. Die Stadt hat ungefähr 150 000 Einwohner. Evangelist Lumeya plante und führte den Kreuzzug aus. Auf 22 Stellen in der Stadt wurden Versammlungen abgehalten. Man rechnet, daß man 11 825 Leute erreicht hat. Im ganzen wurden 280 Entscheidungen für Christum getroffen und 409 erlebten eine Erneuerung.

Obgleich Versammlungen auf verschiedenen Stellen abgehalten wurden, so hatten alle doch dasselbe Hauptthema: "Gott hat einen Plan für dein Leben". Die einzelnen Botschaften betonten dann den Entschluß des einzelnen Menschen und dann Gottes Verlangen, daß alle wieder zu ihm zurückgebracht werden möchten.

Während der Woche hatte ich die Gelegenheit den Versammlungen, die in dem Missionszentrum in der Stadt abgehalten wurden, beizuwohnen. Mukobo Masuku, der neue Pastor von der Gemeinde in Ville Basse in Kikwit war der Gastredner in der Woche. Auf den Versammlungen wurden Evangeliumslieder von dem Chor gesungen und dann folgte eine kräftige Botschaft aus dem Worte Gottes. Viele hoben die Hand, während des Schlußgebets. Dann diente man mit Seelsorge.

Die Gemeinde in Zaire bittet um Hilfe im Gebet. Es gilt gegen Satan zu kämpfen. Es ist oft eine Gleichgültigkeit gegen das Evangelium zu spüren. Auch sind die Leute stets geneigt, zu ihrer alten Religion zurückzugehen. Wir sollten in Verbindung mit den Geschwistern in Zaire treten und um die Rettung vieler Seelen beten.

Ron DeJager

(Ron DeJager ist Missionsarbeiter unserer MB Mission in Kajiji, Zaire.)

Banff '86

Alle drei Jahre wird für die Jugend der Kanadischen MB Gemeinden ein Treffen in Banff, Alberta organisiert. Dieses Mal waren es über 900 junge Leute, die sich dort vom 29. Dezember bis zum 1. Januar einfanden: 200 von B.C.; 63 von Alberta; 151 von Saskatchewan; 386 von Manitoba; 138 von Ontario und einer von New Brunswick.

Drei Behördemitglieder, Carlin Weinhauer, David Wiebe und Michael Dick, gaben am ersten Abend durch einen "Skit" das Willkommen. Es waren auch 32 Arbeiter, in roten Hüten, zugegen, welche die Verantwortung für Dienste trugen. Val Kroeker, vom Konferenzbüro in Winnipeg, Manitoba hantierte die Registration und manches andere.

Für Vorträge, Gesang und Sport war reichlich gesorgt worden. Murray Philips vom Columbia Bible College, B.C., war Hauptredner zu dem Thema: "Reach, Risk and Rejoice." Am letzten Abend waren viele der Teilnehmer bereit, die Risiken von denen er sprach, auf sich zu nehmen, anstatt ein gemütliches Leben zu suchen.

Gesang wurde von Brad Klassen, Willingdon MBG, geleitet. Jake Willms, Kitchener, organisierte einen Chor, der in zwei Versammlungen sang. Man hatte auf 25 bis 30 Sänger gehofft und bekam 240! Die "Classifieds" und "Life Forever" Gruppen sangen, so auch Soloist Roby Duke.

An Workshops fehlte es auch nicht. Neun Themen wurden geboten. Man sprach über wie man vom persönlichen Glauben zeugen kann, ein Leben zur Ehre Gottes führen kann, stark sein unter den Altersgenossen, auch über Spazieren, Verlobung und Heiraten. Die Schulen, Camps und Missionsarbeiten der MB Konferenz hatten ihre Ausstellungen. Ein Besucher, ein nicht-Mennonit, sagte dazu: "Die Mennoniten stecken ja überall drin!"

Schwester Sue Brandt, Winnipeg, sagt, daß wenn es so weitergeht wie bis jetzt, dann werden in 1992 viele dieser jungen Leute nach Banff zurückkommen als unsere Gemeindejugendarbeiter.

Eine Gruppe von der Elmwood MB Gemeinde, Winnipeg

Erholung auf den Schiläufen.

Das Gebäude, wo die Jugend im Quartier war

Ein Dankfest

"Dee plautdietsche Niefelds"

Am 30. November 1986, um 3 Uhr nachmittags, in der Elmwood MB Kirche, Winnipeg, Manitoba versammelten sich recht viele Freude und Mitarbeiter der Geschwister John J. und Margaret Neufeld, Hersteller des plattdeutschen Programmes "Licht vom Evangelium", ein Zweig der Radioarbeit von Mennonite Brethren Communications (MBC). Der Bruder hat seit 1959, als er von Bruder John Schmidt gebeten wurde ein plattdeutsches Radioprogramm anzufangen, an diesem Programm als Redner gedient. Ende Februar 1987 tritt er von der Arbeit zurück — also war dieses ein 28jähriges Jubiläum, ein Dankfest dem Herrn gegenüber für Erfolg in der Arbeit, auch eine Wahrnehmung der Tatsache, daß der Bruder dieses Werk im Frühling niederlegt, und an den Ruhestand denkt. Also wurde den Geschwistern wohlverdiente Anerkennung für ihre Arbeit gegeben. Ein weiterer Zweck der Feier war, ein Weihegebet zu sprechen über das eben fertiggestellte Neue Testament in der plattdeutschen Sprache, eine Übersetzung, die Bruder Neufeld nebenbei gemacht hat.

Geschwister Neufeld bekommen Blumen, angesteckt von Justina Bergman von MB Communications

Bruder Dan Block, gegenwärtig Direktor von MBC, leitete die Feier und eröffnete sie mit Schriftwort und Gebet. Er erzählte, welche Freude einige Mennoniten in Ontario gezeigt hatten, als ihnen in der plattdeutschen Sprache die zwei Thessalonicherbriefe überreicht worden waren. Kaum konnte man warten, bis das ganze Testament zu lesen sein würde. Bruder Neufeld hat Hilfe bekommen von den Wycliffe-Bibelübersetzern. Dr. Joe Grimes, von der Cornell Universität, USA, ein Meister der griechischen Sprache hat mitgeholfen, so auch Bruder Peter Fast, Calgary, Alberta, ein Linguist. Schwester Viola Reimer, früher Missionarin, hat mit Fehlerverbesserung geholfen und hat alles durch einen Computer auf "diskettes"gebracht, von denen die Druckarbeit gemacht werden kann. Bruder Herman Rempel, Steinbach, Manitoba hat ein plattdeutsches Wörterbuch hergestellt, nach dem sich die Übersetzer gerichtet haben. Bruder Neufeld fing die Übersetzung an, als ihm die Schriftabschnitte für seine Botschaften fehlten. Vor vier Jahren zeigte Wycliffe ein Interesse an dem Werk und stellte sich dahinter. Nach ihren Beobachtungen warten etwa 300,000 Leute auf dieses Testament, weil Plattdeutsch ihre Muttersprache ist. Sie wohnen nicht nur in Kanada, sondern auch in Mexiko, Bolivien, Paraguay, usw.

Die Festversammlung in der Elmwood MB Kirche

Übersetzungsarbeit nimmt viel Zeit und ist oft schwierig. Jesus sprach am Tisch, auf dem Wege und in den Feldern — also mit Worten des Alltags. Dieses wollte Bruder Neufeld seinen Lesern vermitteln, dabei aber doch dem wahren Sinn des Wortes getreu bleiben. Im vorigen Winter hat er den Hebräerbrief und die Offenbarung übersetzt. Er sagte, wenn die Arbeit auch zu Zeiten langsam und schwer gewesen ist, so hat er sie doch mit großer Freude getan.

Die Computer "diskettes" wur-

Matth. 2,9-11: "Aus see (dee Stearnforscha) dän Kjeenich jeheat hauden jinjen see han, en werkjlich, de Stearn dän see em Oosten jeseenen hauden trok wada fer an bott dee bott doa kjeem wua daut Kjint wea, en stunnt doa stel. Aus see dän Stearn sagen wea äare Freid seeha groot. Aus see em Hus enenn jinjen fungen see daut Kjint met siene Mutta, Marie, en follen fer am oppe Ead en bäden am aun. En aus see äare Reistauschen opjemuokt hauden schonken see am Gollt, Weiruuk en Miren."

Links: Arbeiter an der Übersetzung des Neuen Testaments ins Plattdeutsche: Margaret und J.J. Neufeld, Joe Grimes, Viola Reimer und Peter Fast. Rechts: Die "Diskettes" werden überreicht: J.J. Neufeld, Harry Vibe und Gil Brandt.

den an Bruder Gil Brandt von Kindred Press übergeben, nachdem Bruder Jay Neufeld, Pastor der Elmwood Gemeinde, wo Geschwister Neufelds Glieder sind, das Weihegebet gesprochen hatte. Bruder Harry Vibe von der Kanadischen Bibelgesellschaft war auch dabei, denn die Gesellschaft, zusammen mit Kindred Press wird für Druckarbeit und Verteilung der Schriften verantwortlich sein.

Worte der Annerkennung und ein Geschenk hatten auch einen Platz auf dem Programm. Bruder Neil Klassen, der viele Jahre mit Bruder Neufeld in MBC gearbeitet hat, sprach von der Pünktlichkeit und Sorgfalt mit der er gearbeitet hat. Seine Predigten waren niedergeschrieben und waren innerhalb einiger Sekunden gerade lang genug für das Radioprogramm. Er sprach auch Schwester Margaret gegenüber Anerkennung aus. Zusammen haben die Geschwister ihre Mitarbeiter wie Kinder und Großkinder geliebt, und haben ihnen in manchen praktischen Weisen Liebe erwiesen. Bruder Roland Marsch sprach für die Manitoba Konferenz der MB Gemeinden in Manitoba, welche die Arbeit von MBC schon jahrelang unterstützt hat; und Bruder Helmut Huebert, Vorsitzende der Behörde, übergab den Geschwistern einen Wandspruch, der besonders für sie von Mahler John Henry Friesen angefertigt worden war. Darauf stand, in Plattdeutsch, der Vers aus 1. Kor. 3,11: "Einen anderen Grund kann ...."

Bruder Neufeld war gebeten worden eine kurze Ansprache in Plattdeutsch zu bringen. Er hatte sich 1. Kor. 1,18 als Text gewählt: "Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft." Durch seine kurzen Bemerkungen wurde es allen Zuhörern recht klar, was ihm in seiner Arbeit als Triebfeder gedient hat: Ein fester Glaube an das Wort des Herrn, welches Kraft hat Menschen zu retten, und die tiefe Überzeugung, daß man ohne den Glauben an den Herrn niemals selig werden kann. Er erwähnte zum Schluß, daß sie bald zum Winter nach dem Süden reisen, wo er das ganze plattdeutsche Testament durch Lautlesen auf "Tapes" bringen will. Es ist eine Arbeit, die Genauigkeit fordert, deshalb empfahlen sie sich der Fürbitte. Die "Tapes" sind besonders wichtig, weil viele Leute, die Plattdeutsch sprechen, nicht lesen können.

Ein deutscher Chor von etwa 30 Sängern, unter der Leitung von Bruder George Baier, sang einige Dankeslieder. Zum Schluß wurde auf dem Piano gespielt; "So nimm denn meine Hände und führe mich." Es stimmte so recht den Worten der Geschwister Neufeld bei — sie sagten, sie wollten weniger in die Vergangenheit zurückschauen, viel mehr aber für das leben, was die Zukunft bringen würde.

M.H.

* * * * *

Die Radioarbeit in der Plattdeutschen Sprache soll weitergehen. Die Behörde sucht gegenwärtig nach einem Arbeiter, der diese Programme übernehmen kann.

MB Communications
Box 2, Station F
Winnipeg, Manitoba
R2L 2A5

Etwas Anderes

In Rußland zu besuchen
Ende Mai '87 • 21 Tage $3300 • Altertümlichkeiten • Karkov — Sitz der Mennonitischen Auswanderungs Behörde — Leningrad • Moskow • Taschkent Zaporozhye • Alma Ata • Jalta
Näheres zu erhalten von:
W. Dueck
1172 Kildonan Drive
Winnipeg, Man. R2G 1J4
Ph. 334-4526
Anzahlung von $300 muß vor dem 15. März 1987 bestätigt sein.

Aus den Gemeinden

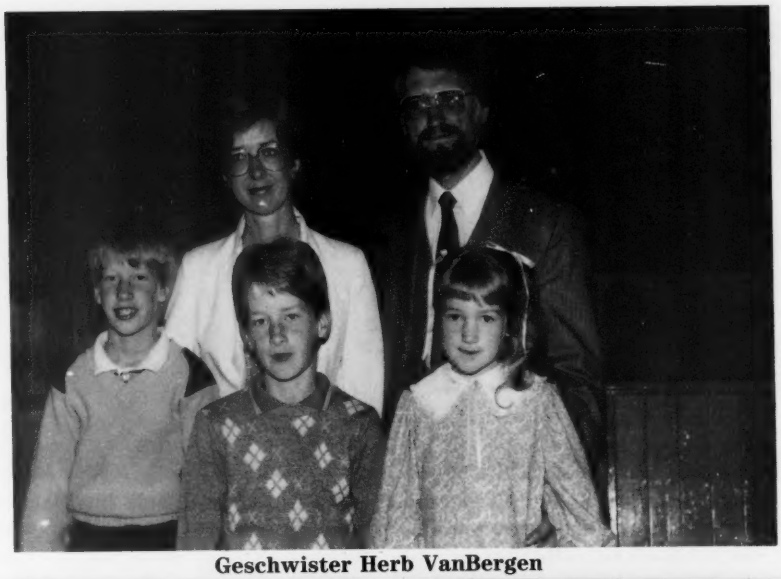
Pastoren dienen mit Gesang

Der Winkler MB Schwesternverein hatte Donnerstag, den 11. Dezember das Weihnachtsprogramm. Leiterin dieses Vereins ist Schwester Nettie (Labun) Brown. Sie war 13 Jahre Witwe und machte im Herbst Hochzeit mit Frank Brown, einem gewesenen Lehrer. Vor der Mahlzeit sang der Verein zwei Lieder: "Hört wie die Engelein singen" und "Frohlocke, o Erde."

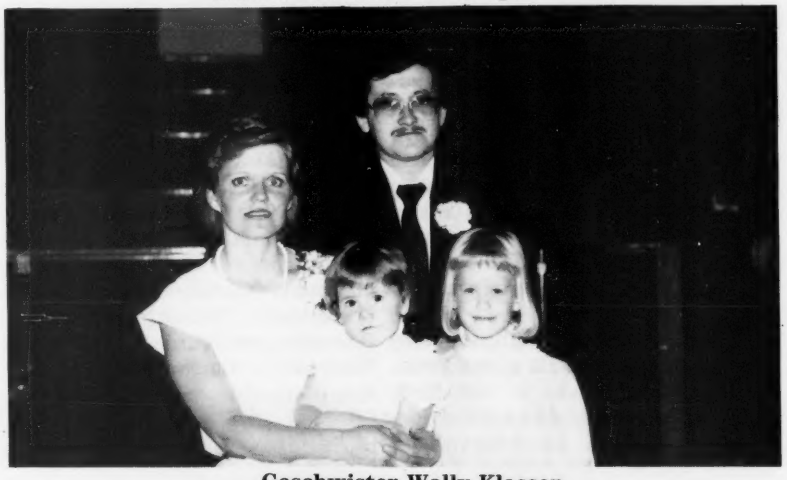
Bruder Frank Brown machte die Einleitung mit Schriftwort, Lied und Gebet, welches den Dank für die Speise einschloß. Nach einer heißen Mahlzeit, wobei es in diesem Jahr sogar Pflaumen "Moos" gab, folgte das Programm. Schwester P.W. Martens hatte ein Gruppenlied. Schwester Breul erfreute uns mit einem Gedicht, das zwei Weihnachtsfeste schilderte. Pastor Klassen, der seit Mai Monat uns dient, sang einmal in der deutschen Andacht als Solo das Lied: "Welch ein treuer Freund ist Jesus." Wir fragten an, ob er uns nicht auf unserem Weihnachtsabend ein Solo bringen würde. Er sagte freudig Ja. Bald darauf rief er telefonisch an und fragte, ob jemand das Lied: "O holy Night" ins Deutsche übersetzen könnte. Ein Lehrer, der im Ruhestand ist, übernahm sich das und so hatten wir ein Solo von Pastor Klassen. Seine Frau begleitete auf dem Piano.

Im Winter versuchen wir immer einen Redner zu bekommen, der nicht auswärts wohnt, wegen dem Wetter. Der Herr lenkte die Aufmerksamkeit auf Bruder Peter Krahn, und er brachte uns die Weihnachtsbotschaft.

Das Singen gibt uns Schwierigkeiten. Das will nicht mehr so wie früher. Der Herr hilft aber in dieser Hinsicht. Die VanBergens, die der Gemeinde schon über ein Jahr gedient haben, sangen bei dem Erntedankfest zusammen mit Klassens ein Quartett. Das gefiel uns. Die könnten uns vielleicht auch bei unserem Weihnachtsfest dienen? Hier würden sie dann Deutsch singen.



Geschwister Herb VanBergen



Geschwister Wally Klassen

Taufe und Aufnahme in der Winkler M.B. Gemeinde

Auf unsere Bitte hin, erklärten sie sich willig uns auszuhelfen. So hatten wir ein schönes, gemischtes Quartett. Pastor VanBergen hatte das Lied gewählt: "Da ist Raum für dich." Schwester Tina Wiebe von Plum Coulee, auch eine Vereinsschwester, hatte ein passendes Gedicht gewählt, welches sie vortrug.

Als wir die Pastoren einluden, baten wir sie als Familie zu kommen. So hatten Klassens zwei Mädchen und VanBergens zwei Knaben und ein Töchterlein auch zugegen. Das machte sich ausgezeichnet, die Kinder dabei zu haben. Eine Weihnachtskollekte wurde gehoben.

Auch in diesem Jahr konnte das Winkler MB "Senior" Männerquartett uns mit dem Liede: "Stille Nacht" dienen. Es freute uns so, daß Bruder Cornie Penner, der den Bass singt, in unserer Mitte sein konnte. Rosa, seine Gattin, hat einen Schlag gehabt, der sie sprachlos ließ. Sie leidet auch an Zuckerkrankheit und ist zur Zeit im Morden Hospital. Wir beten inniglich für sie.

Dann ist ja Bruder Herman Voth nach Winkler gezogen. Damit er sich in Winkler bald ganz zuhause fühlt, luden wir ihn ein und baten ihn, den Schluß zu machen.

Frau J.J. Janzen

Die Sitzanweiser feiern Weihnachten

Das war mal ganz was anderes. Die Winkler MB Gemeinde hat regelrechte Sitzanweiser, die sonntäglich abwechselnd dienen. Dann hat sie aber auch "Senior" Sitzanweiser. Diese dienen durchweg während der Woche, wenn die anderen auf Arbeit sind. Der Vorsitzende ist Bruder Dave Kuhl, der schon viele Jahre als Sitzanweiser dient. Die regelrechten Sitzanweiser hatten schon letztes Jahr zusammen Weihnachten gefeiert. In diesem Jahr, schloß die Einladung auch die "Senior" Sitzanweiser mit ihren Ehepartnern ein.

Sie feierten es im "Rehab Centre." Es ist dieses eine Anstalt, in der solche, die da behindert sind, schaffen. Sie bekommen da eine gute Mittagsmahlzeit und Lohn für ihre Arbeit. Dave Kuhl arbeitet hier viele Jahre.

Er las zuerst Psalm 100. Dieser Psalm fordert auf zu dienen mit Freuden und auch zu danken. Dann sprach er ein Tischgebet. Eine Frauengruppe des "Rehab Centres" servierte eine heiße Mahlzeit.

Nach der Mahlzeit machte Pastor Klassen kurze Bemerkungen über die Wichtigkeit des Dienstes, eines Sitzanweisers. Er leitete auch das Singen der Weihnachtslieder und seine Gattin begleitete auf dem Piano. Dann gab Dave Kuhl uns eine "Tour" von der ganzen Anstalt. Es ist zum Staunen und zum Freuen, wenn man sieht, was sie da alles machen. Da mein Mann ein 'Senior' Sitzanweiser ist, hatten wir das Vorrecht dabei zu sein.

Frau J.J. Janzen

Leserbriefe:

Ich werde nie müde die **Rundschau** zu lesen. Es ist jedesmal eine Freude, wenn sie ins Haus kommt. Habe die nun schon 52 Jahre gehabt und lese sie immer noch gern.

M.K., Regina, Saskatchewan

Ich schicke das Lesegeld für ein weiteres Jahr. Vielen Dank für die Zusendung der **Mennonitischen Rundschau.** Ich wünsche allen Gottes reichen Segen für die weitere Arbeit, auch ein gesegnetes Neues Jahr. Der Herr begleite Euch auf all Euren Wegen. Ich lege noch eine Karte bei mit wieder einer Adressenveränderung. Ich hoffe und bete, daß es vielleicht das letzte Mal sein wird, denn meine liebe Frau ist schon in der Ewigkeit.

D.J., B.C.

Einen herzlichen Dank an die Schriftleitung für die gediegene Arbeit durch das ganze Jahr; wir erhielten mit jeder Ausgabe guten Lesestoff auf gutem Papier, daß uns das lesen leichter macht.

Freue mich auch über Auslegung des Jakobusbriefes von Bruder H. Janzen, den wir in lieber Erinnerung haben. Und oft werden wir freudig überrascht mit einem in der Jugend liebgewonnenem Gedicht, wie "Der Zeisig", "Die Waschfrau", "Freuet euch der schönen Erde." Also, wir dürfen uns freuen und werden wiederholt dazu aufgefordert. Darum, mutig voran! Mit Gott voran!

M.P., St. Catharines, Ont.

In meinem Bericht von Bruder John Goossens Begräbnis und Lebensverzeichnis erwähnte ich ein Schild, das Bruder Goossen ungefähr einen Monat, ehe er starb, auf seinem Land errichtet hatte, so daß alle, die auf dem Hochweg fahren, es sehen und lesen können. Die Familie gab mir ein Bild davon. Auf seinem Krankenlager sagte er zur Familie: "Ich dachte, die Botschaft sollte für andere sein, aber jetzt ist sie für uns." Auf dem Bild sind zwei Söhne — Jon und Randy. Auf dem Schild ist die Botschaft: Jesus Cares — Trust Him. He heals the brokenhearted. Psalm 147, 3 **Eingesandt von Frau J.J. Janzen**

Olgino im Nord-Kaukasus

Nikolai Arndt

Unter den Lesern der **Mennonitischen Rundschau** findet sich noch immer reges Interesse für die Geschichte unsers Völkleins in den Zeiten der Ansiedlungen in Rußland. Recht viel ist geschrieben worden über die Siedlungen der Alten Kolonie bei Chortiza und der späteren Siedlung an der Molotschna. Neulich wurde uns ein Schriftstück überreicht, das von den Siedlungen im Nord-Kaukasus spricht — insbesondere über die Siedlung Olgino. Das Schriftstück ist betitelt: **Erinnerungen eines Olginoers.** Es ist eine Autobiographie von **Nikolai Arndt** und deckt die Jahre 1896-1977. Der Autobiograph ist in 1979 in Baywater, Victoria, Australien gestorben.

Wie aus dem Vorwort verlautet schreibt Arndt die Selbstbiographie an erster Stelle für seine Nachkommen. Aus dem Grunde wird die Erzählung auf Stellen recht persönlich — doch immer bleibt sie interessant. Wir haben es uns erlaubt, auf einigen Stellen kurze Auslassungen zu machen, die aber nicht sinnentstellend wirken und auch nicht hinderlich zum Verständnis sind.

Um uns zurück in die Zeiten der Auswanderungen nach Rußland zu versetzen, führen wir nun noch einige Daten an, die zu der Geschichte der Mennoniten in Rußland gehören:

1789 kommt die erste Gruppe von Ansiedlern in das Chortizaer Gebiet.

1803/04 kommt die erste Einwanderergruppe an die Molotschna.

Eine dritte Gruppe aus Gronland siedelt Alexanderwohl und Waldheim (Molotschna) an.

1834 zieht eine vierte Gruppe (aus Driesen) an die Molotschna und siedelt Gnadenfeld an.

1861 bildet sich die Tempelgesellschaft in Württemberg, Deutschland unter der Leitung von Christoph Hoffmann.

1868 gehen Glieder der Tempelgesellschaft aus Deutschland nach Palästina, die Tempelkolonien dort zu gründen.

1866/67 gehen Gruppen aus Gnadenfeld, die mit den Templern oder Jerusalemsfreunden sympathisieren nach dem Nord-Kaukasus. Die beiden Kolonien Tempelhof und Orbelianowka werden gegründet. Die Kolonien liegen auf Pachtland, das 1867 auf 30 Jahre von dem Fürsten Orbelianow gepachtet worden ist.

1897 wird Olgino gegründet, nachdem der Pachtkontrakt abgelaufen ist und nicht mehr erneuert werden kann.

Und nun folgen wir den Erzählungen des Autobiographen auf Seite 21 , **Erinnerungen eines Olginoers.**

Erinnerungen eines Olginoers

Vorwort

Bei der Feier meines 80-jährigen Geburtstags am 15. Januar 1976 kam es in den netten Ansprachen meiner Kinder zum Ausdruck, daß man nunmehr meiner Selbstbiographie entgegensehe. Auch von andern Seiten wurde der Wunsch geäußert, ich solle doch meine Erlebnisse niederschreiben, denn sie seien doch wohl so zahlreich und mannigfaltig , daß es schade wäre, all das Erlebte der Vergessenheit anheim fallen zu lassen. Ich selbst bin nicht der Ansicht, daß alles, was ich erzählen werde, heutzutage so einmalig sein wird. Es gibt wohl hunderte und tausende von Biographien aus unserer bewegten Zeit, von größeren und begabteren Menschen geschrieben. Wenn ich mich trotzdem entschlossen habe, den Versuch einer allgemeinen Schilderung meiner Erlebnisse zu unternehmen, so geschieht dies teils, um ein bescheidenes, aber sehr bewußt erlebtes Dasein eines Zeitgenossen zu erzählen.

Mein stellenweise reichlich verwirrter Lebenslauf, mein Reagieren auf Ereignisse, Umstände und Begebenheiten, mein Streben und meine im Grunde ins Heitere tendierende Lebensauffassung sind meinen Angehörigen und Freunden bekannt. In den **Erinnerungen eines Olginoers** geht es — vor allem für mich selbst — darum, eine gewisse Klarheit und Ordnung in die Erlebnisse zu bringen und entsprechend darzulegen. Wegen der Mannigfaltigkeit derselben und ihrer manchmal wohl unklaren Zusammenhänge ist es leider möglich, daß dieser Versuch mißlingt.

Diese ohne jedwede Beihilfe entstandenen Aufzeichnungen sind weder eine Geschichte der Tempelgesellschaft, noch eine Geschichte der Mennoniten, noch eine Geschichte der deutschen Siedlungen in Rußland oder Palästina, noch sind sie eine Abhandlung über Religion, Politik, Philosophie usw., sondern sie sind einzig und allein eine Schilderung privater Erlebnisse und ihrer Auswirkung für den Erzähler. Es sind Schilderungen von Erlebnissen eines einfachen, auf dem Lande aufgewachsenen und nichts Böses, sonder nur Gutes wollenden Menschen, den das Schicksal in die Wirrnisse seiner Zeit hineingestellt hatte. Sie schildern gedrängt Erlebnisse aus sechs Ländern verschiedener Erdteile bei drei Revolutionen, zwei Weltkriegen und in einigen Jahrzehnten ziemlich bewegter Nachkriegsjahre. Es ist deshalb möglich, daß Bemerkungen religiöser, politischer und auch allgemein menschlicher Art fallen, welche fragwürdig, eigen und vielleicht manchmal die Grenzen der Vernunft überschreitenden Charakters sind. Ich mache diese Warnung, um mich vor allzustrengen Kritikern im Voraus zu schützen.

N. Arndt
Melbourne—Bayswater 1976-77

Herkunft

Hoch gehen die Wogen religiöser Strömungen in Europa. Nach Klarheit und weiteren Erkenntnissen strebt der die letzte Wahrheit suchende Geist — hinaus aus den engen Grenzen der Kirche mit ihren für unantastbar erklärten Dogmen und jede weitere Entwicklung hemmenden Satzungen und Bestimmungen. Am 31. Oktober 1517 schlägt Luther seine Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg. Er verlangt die "Freiheit eines Christenmenschen". Zwingli, der Schweizer Reformator, verlangt Abschaffung der Messe und Fastengebote. Calvin tritt für eine "Reformierte Kirche" ein. Menno Simons, der katholische Mönch, verwirft die Kindertaufe, den Eid und den Kriegsdienst. Er gründet die Gemeinde der Mennoniten, deren Anhängerzahl ständig zunimmt. Es bilden sich Mennonitengemeinden in Holland, Deutschland, Rußland und Amerika. Am Anfang des Zweiten Weltkrieges war die Zahl der Mennonitengemeinden in Rußland auf über 150 gestiegen; sie sind sämtlich der russischen Revolution und ihren Auswirkungen zum Opfer gefallen. Einige Gemeinden bestehen heute nur noch in Kanada und Amerika.

Christoph Hoffmann gründet 1861 in Kirschenhardthof in Württemberg den "Deutschen Tempel", die spätere "Tempelgesellschaft". Diese lehnt die kirchlichen Dogmen ab und strebt ein freies Tatchristentum an, in dem jedermann nur Gott und seinem eigenen Gewissen verantwortlich ist. Ihre Mitglieder wandern unter Führung des Gründers Chr. Hoffmann ab 1868 nach Palästina aus, "um das in die Tat umzusetzen, was man glaubt"; um an der Wirkungsstätte Christi in gewissenhaftem Streben und Handeln und Selbstverantwortung seine Gebote zu erfüllen zu suchen und die Errichtung eines Reiches Gottes auf Erden ernstlich anzustreben. Nach anfänglich großen Opfern an Menschen durch das ungewohnte Klima und an materiellen Gütern hat sich die Tempelgesellschaft erfolgreich durchgesetzt. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges waren es fünf blühende Templerdörfer, die nach Errichtung des Staates Israel aufgegeben werden mußten. Die Templer wurden, wie schon einmal im Ersten Weltkriege, interniert. Der größere Teil der Mitglieder wurde 1948 aus der Internierung in Palästina nach Zypern und von dort nach Australien verbracht, in eine dritte Internierung, nachdem sie im Ersten Weltkriege in Ägypten interniert worden waren. Erst nach Beendigung des Krieges wurde das Internierungslager in Australien aufgelöst. Ein kleiner Teil der Templer ging nach Deutschland, während der größere Teil sich entschloß, die Ansiedlungsmöglichkeit in Australien wahrzunehmen. Es bestehen heute in Australien fünf neue Tempelgemeinden, die von der Leitung der "Tempelgesellschaft Australien" (TGA) betreut werden, während die Templer in Deutschland unter der Leitung der "Tempelgesellschaft Deutschland" (TGD) stehen. Das gemeinsame Streben nach der Errichtung des Reiches Gottes wird mit Erfolg fortgesetzt nach dem Losungswort: "Trachtet am

ersten nach dem Königreich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch das Übrige alles zufallen."

Ausgangs des 18. Jahrhunderts gelingt es der Zarin Katharina II. von Rußland, nach den Türkenkriegen den Süden des Reiches von den verschiedenen im Lauf der Zeit eingedrungenen fremden Volksgruppen zu befreien. Ausgedehnte Ländereien mit fruchtbarem Boden (Schwarzerde) lagen nun entvölkert da und mußten schnellstens besiedelt werden, um dem Reich die Erträge einer im Süden neu aufgebauten Landwirtschaft zu liefern.

Die Zarin, selbst deutscher Abstammung (Prinzessin von Anhalt-Zerbst), kannte die Tüchtigkeit und den Fleiß des deutschen Bauern; sie wußte auch von den Wünschen und Absichten der Anhänger der neuen deutschen religiösen Strömungen, außerhalb des eigenen Landes frei und ungestört ihrem Glauben leben zu können. Es ergingen Werbungen und Einladungen der Zarin an diese Gruppen, in ihr Reich zu kommen und in den brach liegenden Gebieten in Südrußland zu siedeln. Freie Ausübung der Religion, Erhaltung der Muttersprache, Befreiung vom Militär-Waffendienst und manch andere Vergünstigung wurde zugesichert.

Sehr bald entschlossen sich die neuen, außerhalb der Kirche gegründeten freien Gemeinden in Deutschland der Einladung, die also mit der freien Ausübung des Glaubens verbunden war, zu folgen. Es dauerte nicht lange, bis die großen, vom deutschen Reich nicht ungern gesehenen, Auswanderungen ihren Anfang nahmen — in ein fruchtbares Gebiet, welches die Kornkammer des großen russischen Reiches werden sollte.

Auch meine Vorfahren von väterlicher und mütterlicher Seite gehörten einer Mennonitengemeinde an, die sich zur Auswanderung entschlossen hatte. Es war eine der Brenkenhofswalde-Franztal Gemeinden bei der Stadt Driesen in der Neumark. Diese hatte sich unter der Führung des Ältesten" Wilhelm Lange im Jahre 1835 auf den langen und recht beschwerlichen Weg gemacht, und erreichte voller Hoffnung auf geistige und religiöse Freiheit sowie auf ein gutes wirtschaftliches Fortkommen die neue Heimat.

Wilhelm Lange hatte vom Zaren Nikolaus I. die Erlaubnis zur Ansiedlung von vierzig Familien am Flusse Molotschna in der Ukraine erlangt.

Es entstand die Mutterkolonie Gnadenfeld. Bekannte Familien aus meiner Verwandschaft, wie z.B. Schmidt, Lange, Dyck, Fast, Arndt, Rempel, usw. gehörten der Gemeinde an. Landwirtschaftliche Erfolge waren in dieser fruchtbaren Gegend bald zu erkennen, und man konnte einer weiteren günstigen Entwicklung der Kolonie hoffnungsvoll entgegensehen.

Es dauerte jedoch nicht lange, bis auch hier wieder religiöse Strömungen, und verschiedene Bestrebungen und Richtungen innerhalb dieser Mennonitengemeinde entstanden, die Trennungen und Scheidungen ihrer Mitglieder brachten. Es bildeten sich drei "Brüdergemeinden", die oft wegen leicht überbrückbaren Kleinigkeiten auseinanderstrebten und vermeidbare Trennungen schufen.

Zwei mehr fortgeschrittene Gruppen, zu denen auch meine Vorfahren gehörten, entschlossen sich nach der innerlichen Trennung, auch äußerlich einen eigenen Weg zu gehen. Glaubensmäßig fühlten sie sich der von Christoph Hoffmann in Württemberg gegründeten Tempelbewegung eng verbunden, wobei unter Tempel nicht ein gewöhnlicher Bau zu verstehen war, sondern eine religiöse Gemeinschaft, die im Bestreben und Handeln den Tempel Gottes auf Erden errichten will. Es entstanden 1866/1867 die beiden neuen Kolonien Tempelhof und Orbelianowka unfern der Stadt Pjatigorsk in Nordkaukasus.

In den beiden neugegründeten Kolonien war bald eine günstige Entwicklung, ja ein gewisser Wohlstand, festzustellen. Auch in geistiger und religiöser Hinsicht konnte man nun ungehindert und frei nach weiterer Selbständigkeit, weiterer Erkenntnis und Entwicklung streben. Ein Progymnasium wurde in Tempelhof eröffnet, welches bald, auch in der Umgebung, einen guten Ruf bekam. Beste Lehrkräfte wirkten darin. Man ließ eigene Lehrer ausbilden und ein reges geistiges Leben entstand. Das Progymnasium zählte zu den besten Ausbildungsstätten der Gegend. — Man hat mit den "Jerusalemsfreunden", den Templern, Verbindung aufgenommen. Ja, man hat junge Männer in's Ausland geschickt zur weiteren Ausbildung, unter anderen Johannes Lange nach Kirschenhardthof in Württemberg in die Hoffmannsche Lehranstalt. Johannes Lange hatte bereits in Gnadenfeld mit seinem Bruder Friedrich seine segensreiche Tätigkeit als Lehrer ausgeübt. Friedrich Lange ging später nach Palästina, um auch da in den Tempelkolonien sein Wirken zur Errichtung des Tempels Gottes auf Erden fortzusetzen.

Außerhalb Tempelhofs hatte mein Großvater mütterlicherseits am Fluß Kuma eine größere Wassermühle gebaut, die für die ganze Gegend von Bedeutung werden sollte. Die Weizenkarawanen der Gutsbesitzter sowie der einzelnen Bauern fanden bald den Weg zu dieser Mühle, die niemals zum Stillstehen kam. — Und hier, auf dem Mühlhof meines Großvaters, erblickte ich im Januar 1896 das Licht der Welt, — als Söhnchen des Dorfschmiedes Heinrich Arndt und seiner Frau Elizabeth geboren Schmidt. Der Vater hatte sein für jene Zeit und Verhältnisse wichtiges Handwerk von seinem Vater, ebenfalls Heinrich Arndt, bereits in Gnadenfeld erlernt.

Ein Bruder meines am 18. Juni 1864 geborenen Vaters, und zwar David Arndt, lebte in der Gemeinde Wohldemfürst am Kuban; ebenfalls eine Schwester, verheiratete Veyhl, deren Mann Leiter des dortigen Konsumvereins war. Eine weitere Schwester meines Vaters lebte in der Gemeinde Halbstadt in Taurien, verheiratet mit Gemeindemitglied Sudermann.

Mein Großvater Schmidt war also

der Mühlenbesitzer Johann Schmidt, der später seinen Lebensabend in der Stille Olginos in unserem Hause verbringen konnte. Ich habe ihn als damals 7-jähriger in besonders guter Erinnerung; erstens, weil ich den Rest seines zum Abendbrot servierten Reisbreis (mit Zimt und Zucker) verzehren durfte; zweitens, weil er beim Trick-Track Spiel zu sich selber immer pfimpf anstatt fünf sagte und drittens, weil ich bei seiner auf unserem Hof abgehaltenen Begräbnisgfeier im Schülerchor, der ihm das Abschiedslied singen durfte, nicht mitsingen konnte, da ich weinen mußte. — Dies war also der Vater meiner Mutter Elisabeth, geboren Schmidt, deren Geschwister wie folgt hießen:

Abram Schmidt — Bauer in der Kolonie Iwanowka, Nordkaukasus.

Nikolai Schmidt — Bauer, Singlehrer mit Ausbildung im deutschen Konservatorium, Gemeindeältester in Olgino, Kellermeister und Agronom.

Daniel Schmidt — Bauer und Geschäftsführer des Olginoer Konsumvereins "FRAM" (nach Nansens Polarschiff so genannt)

Dr. Johann Schmidt — Arzt in der Tempelgemeinde Haifa, Palästina.

Friedrich Schmidt — Geschäftführer einer Niederlassung der Weltfirma Helferich Sade in Armavir.

Sarah Schmidt — Hebamme in Olgino und Bezirk.

Meine Geschwister waren:

Johanna — geb. 1888, gestorben bei den Unruhen 1920.

Wilhelm — geb. 1889, gestorben als zweijähriges Kind.

Cornelia — geb. 1892, gestorben in der Verbannung 1942.

Katherina — geb. 1898, gestorben in Rußland in 1972.

Herbert — geb. 1893, erschossen als "Konterrevolutionär" 1922.

Maria — geb. 1901, lebt heute im Ural.

1897 siedelte meine Familie mit allen ihren Mitgliedern in die neugegründete Kolonie Olgino im Norden des Kaukasus über, wo ich eine ungetrübte und sehr glückliche Kindheit in Familie und Gemeinde verbringen durfte.

Es sind mir damals Einjährigem keinerlei Erinnerungen aus dem Leben in Tempelhof in meinem Gedächtnis haften geblieben. Auch die ersten Jahre in Olgino gestalteten sich außerhalb meines Bewußtseins. — Die erste Erinnerung an Vater und Mutter ist die an den Bau unseres ersten Hauses ungefähr 1899, als ich meinem Vater bei der Errichtung der ersten Mauer hier und da kleine selbstgeformte "Bazen" reichen durfte, die er dann den großen Bazen (aus Lehm) hinzufügte. Meine Mutter war nicht restlos zufrieden mit meiner ersten Hilfeleistung, denn diese Bazen waren in der Hauptsache an meinen Kleidern hängen geblieben. Noch weniger Begeisterung zeigte sie später für den erfinderischen Geist ihres Zöglings, als sie seine Hosen wieder von einer klebrigen Masse reinigen mußte; er hatte sich im Stall auf ein volles Hühnernest gesetzt, um "auch mal Eier auszubrüten".

(Fortsetzung folgt)

BLOCK BROS.

1050 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970

For Your Real Estate Needs
Please call me

VICTOR KLIEVER

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Registered Retirement Savings Plan

der Mennoniten Brüdergemeinden

- **Zum Geldanlegen in unseren MB Gemeinden**
- **Von Revenue Canada gutgeheißen**

INCORPORATED NOV. 22, 1945

Canadian Conference of MB Churches Board of Stewardship
(a service agency)

4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Phone: (204) 669-6575
or
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2X8
Phone: (604) 853-6959

☐ **Bitte um ein Pamphlet**
☐ **Bitte um Besuch**

Name _____
Address _____
City _____
Province _____
Postal code _____

GOOD NEWS

Ihr CANADA PENSION PLAN

ist zum Bessern geändert worden.

Am 1. Januar 1987 traten Änderungen in Ihrem Canada Pension Plan in Kraft. Diese Änderungen haben Ihren Plan auf eine langfristige finanzielle Grundlage gesetzt. Sie sollten wissen, welche Leistungen Ihnen verfügbar sind, denn Ihr Plan bietet Ihnen und oder Ihrer Familie einen grundlegenden Verdienstschutz, wenn Sie in den Ruhestand treten, arbeitsunfähig werden oder sterben. Sie müssen aber um diese Leistungen einreichen, wenn Sie glauben, sie treffen Ihnen zu.

Die Information, die nun folgt, beleuchtet die Hauptverbesserungen. Es ist gute Nachricht!

Finanzierung einer besseren Zukunft

Neue Finanzregelungen haben Ihren Plan sicherer als je zuvor gemacht und werden ihn auch so erhalten. Bis jetzt zahlten Sie und Ihr Arbeitsgeber je 1.8% Ihres Verdienstes bis zu einem Höchstbetrag. Jedes Jahr bis 1991 wird der Beitragssatz 0.2% steigen und von dann bis 2011 um 0.15%. Wenn Sie den Höchstbeitrag machen, werden Sie 1987 ungefähr $26 mehr bezahlen.

Größere Wahl an Rechten für den Pensionseintritt

Sie können jetzt anfangen Ihre CPP Pension bereits mit 60 Jahren zu erhalten. Sie könnten berechtigt sein, auch wenn Sie noch nicht völlig im Ruhestand sind. Wenn Sie mit dem Pensionsbezug schon vor 65 anfangen, so werden Ihre Bezüge kleiner sein, denn Sie haben weniger eingezahlt und Sie werden Bezüge längere Zeit erhalten. Wenn Sie vorziehen keine Pensionsbezüge vor 65 zu nehmen oder auch nach 65 (bis 70), dann werden Ihre monatlichen Zahlungen größer sein.

Normalerweise würden Sie die erste Zahlung Ihrer Pension im Monat nach Ihrem 65. Geburtstag erhalten. Für jeden Monat zwischen diesem Datum und dem Beginn Ihrer Pensionszahlung werden Ihre Leistungen um 0.5% angepaßt werden. Diese Anpassung gilt für solange als Sie die Leistung erhalten.

Erhöhte Leistungen bei Arbeitsunfähigkeit

Wenn Sie zu Leistungen bei Arbeitsunfähigkeit berechtigt sind, so werden Ihre monatlichen Bezüge bedeutend größer sein. Zum Beispiel, der Höchstbetrag der Arbeitsunfähigkeits-Pension in 1987 wird von $487 auf über $635 im Monat steigen.

Weiter auch, wird jedermann, der in den Arbeitsmarkt eintritt oder zurückkehrt, Arbeitsunfähigkeitsdeckung erhalten, wenn er in zweien der letzten drei Jahren Beiträge gemacht hat, in denen er Beiträge hätte machen können.

Pension an Überlebende auch nach Wiederverheiratung

Wenn Sie nach dem Tode Ihres Ehepartners Leistungen erhalten, so werden Sie diese auch weiterhin erhalten auch wenn Sie wieder heiraten.

Wenn Sie wieder geheiratet haben und Ihre Leistungen wurden eingestellt, so können Sie diese wieder erhalten.

Teilung der Pensionsansprüche

Wenn Ihre Ehe in Scheidung endet ist jetzt jeder Partner zu je einer Hälfte der Pensionsansprüche berechtigt, die gemeinsam erworben wurden. Nach dem 1. Januar 1987 können diese Ansprüche auch geteilt werden, wenn Ihre eheliche oder auch außereheliche Partnerschaft zur Trennung führt.

Gemeinsame Pension

Wenn Sie und Ihr Ehepartner CPP Alterspension erhalten, so können die Leistungen, die Sie beide im Zusammenleben erhalten haben, gemeinsam genossen werden, wenn einer von Ihnen dieses beantragt.

Zusätzliche Leistungen für abhängige Kinder

Bisher waren abhängige Kinder auf eine Grundrente beschränkt, wenn auch beide Eltern in den Plan gezahlt hatten und starben oder arbeitsunfähig wurden.

Sollte dieses jetzt geschehen, so würden Ihre Kinder zu einer Doppelleistung berechtigt sein.

Verbesserte gemeinsame Leistungen

Wenn Sie auf eine Leistung als überlebender Ehepartner und eine Pension wegen Arbeitsunfähigkeit Anspruch haben, wird der monatliche Höchstbetrag, den Sie erhalten könnten, jetzt größer sein.

Und was die kombinierten Pensionen für verwitwete und im Ruhestand lebende Personen anbetrifft, so werden sie jetzt großzügiger für die Anspruchsberechtigten gewährt.

Auf einer soliden Grundlage bauen

Finanziell bereit zu sein für die Zukunft ist unser aller Verantwortung. Ihr neuer Canada Pension Plan gibt Ihnen jetzt eine stärkere Grundlage. Es ist eine solide Grundlage, und es ist an Ihnen auf dieser Grundlage aufzubauen.

Es ist nie zu früh und nie zu spät, an der Zukunft zu bauen. Wir hoffen Sie werden heute damit anfangen.

Vielleicht brauchen Sie weitere Auskunft, um die Änderungen besser zu verstehen. Wegen Broschüren über Ihren Canada Pension Plan füllen Sie den Abschnitt aus und senden Sie ihn an:

CPP-Info
P.O. Box 5400
Postal Station "D"
Scarborough, Ontario
M1R 5E8

I'd like to know more about my new Canada Pension Plan. Please send me the 'good news'
in English ☐ in French ☐ about
☐ Retirement Pension
☐ Disability Pension
☐ Death & Survivor Benefits
☐ Pension Credit Splitting
☐ Flexible Retirement
☐ Financing your CPP

CANADA PENSION PLAN

Changing for the better. Find out.

Name _____
Address _____
_____
City _____
Province _____
Postal Code _____ 03

Health and Welfare Canada
Santé et Bien-être social Canada

Canada

"Wir packen Schulpäckchen, um zu helfen und zu erfahren, warum Menschen so arm sind."

— Beth Douple, Ephrata, Pa.

Junge Menschen stellen Päckchen zusammen, sammeln Seife und Decken, arbeiten auf Verkäufen zugunsten des Hilfswerks, gehen zu Fuß, um den Hunger in der Welt zu bekämpfen, sammeln Geld für andere, indem sie Rasen mähen, und schwingen einen Hammer bei MDS. Alle tun ihr Teil, um den Armen "im Namen Christi" zu helfen.

Jeder kann für das MCC arbeiten.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Margaret Unger †

(Winnipeg, Manitoba)

Am 20. Dezember wurde eine Gedenkfeier in der Kapelle des Klassen Bestattung-Heims in Winnipeg abgehalten, unter der Leitung von Prediger David Dyck, Kaplan von Donwood Manor. Er las Lukas 2, 33-38 und betete. Ein Quartett sang das Lied: "Einer den Gottes Gnade fand." Nachdem Sohn John Unger das Lebensverzeichnis gelesen, sang das Quartett: "Auf ewig bei dem Herrn." Johannes 17, 24 diente als Text für Prediger Dycks Ansprache. Die Feier schloß mit Gebet.

Am 22. Dezember fand die Begräbnisfeier in der MB Kirche in Herbert, Saskatchewan statt. Nach der Einleitung von Pastor Robert Yssennagger sang die Versammlung das Lied: "Großer Gott, wir loben dich." Bruder William Buller erzählte, wie die Unger Familie in 1926 von Rußland gekommen war, und in ihrer Nachbarschaft angesiedelt hatte. Ein Schwesterntrio sang das Lied: "Lebt wohl, ich geh zur Ruh."

Als Grund für sine Leichenrede las Prediger Yssennagger Johannes 14, 1-6. "Unerschrocken im Tod" war seine Botschaft. Um dieses zu erfahren, müssen wir einen festen Glauben haben an eine Person — an einen Ort der Ruhe — an die Verheißung. Jesu Worte geben uns Trost und Hoffnung.

Nachdem etliche Großkinder und Urgroßkinder ein Lied gesungen, las Rodney Jahnke, der Gatte einer Großtochter, das Lebensverzeichnis und der Pastor betete. Die Leiche wurde auf dem Gnadenau Friedhof bestattet.

Lebensverzeichnis:

Margaret Unger wurde am 11. Januar 1901 in Spat, Rußland geboren. Ihre Eltern waren John und Maria (Fast) Loewen. In 1908 zogen sie nach Halbstadt, wo Margaret ihre Schulbildung erhielt.

Unter dem Dienst von Ältester Cornelius Harder nahm sie darauf Jesus als persönlichen Heiland an und wurde am 8. Juni 1919 getauft und in die Kleefeld Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 22. Januar 1920 trat sie mit John H. Unger von Halbstadt in den Ehebund. Neun Kinder wurden ihnen geboren: Annie, Mary, Henry, John, Jake, Edward, Abe, Margaret und Peter.

Während den ersten Jahren ihrer Ehe wohnten sie in Halbstadt. In 1926 verließen sie Rußland und kamen nach Canada, wo sie zuerst bei Ernfold, Saskatchewan Landwirtschaft trieben. In 1933 zogen sie nach Kelstern, Saskatchewan. In 1939 kauften sie ihre erste Farm bei Ernfold. Am 21. Juni 1964 starb Vater. Mutter blieb auf der Farm mit ihrem Sohn Peter bis 1972. In den folgenden Jahren wohnte sie in Arnold, B.C.; Herbert, Saskatchewan; und Winnipeg, Manitoba. Im Herbst 1979 zog sie zum Donwood Manor in Winnipeg, wo sie bis zuletzt wohnte.

Als sie nach Canada kamen fanden sie Gemeinschaft in der Gnadenau MB Gemeinde bei Flowing Well, Saskatchewan. In 1967 verlegte sie ihre Mitgliedschaft nach Herbert, wo sie bis zu ihrem Tode Glied der Herberter MB Gemeinde blieb. Während den ersten Jahren in Winnipeg ging sie zu der Portage Avenue MB Kirche, wo sie Freude im Schwesternverein und der deutschen Sonntags-Schul-Klasse fand. Durch ihre Beteiligung in der Gemeinde machte sie viele Freunde.

Jahrelang war sie Korrespondentin für den "Zionsbote" und die "Mennonitische Rundschau." Von großem Wert für sie, waren die evangelischen Botschaften über Radio. Sie war besonders froh für ihr Heim in Donwood, wo sie den vielen Gottesdiensten beiwohnen konnte. Andere Höhepunkte für sie waren die Unger Familientreffen im Juni 1975, Juli 1984 und Juli 1986.

Im November 1986 erlitt sie einen Herzanfall und am 12. November wurde sie im Concordia Hospital aufgenommen, wo sie am 19. Dezember im Alter von 85 Jahren entschlief.

Im Tode vorangegangen sind ihr: Tochter Annie in 1921; ihr Gatte John Unger in 1964; Sohn Edward in 1975; und Tochter Mary in 1980. Es überleben sie fünf Söhne: Henry und Alvina Unger,Main Centre, Saskatchewan; John und Mary Unger, Toronto, Ontario; Jake und Elsie Unger, Ponoka, Alberta; Abe und Sara Unger, Herbert, Saskatchewan; und Peter und Klara Unger, Morse, Saskatchewan; eine Tochter, Margaret und Gatte Victor Rempel, Taber, Alberta; eine Schwiegertochter, Laura Unger, Surrey, B.C.; 25 Großkinder und 23 Urgroßkinder; eine Schwester, Neta und Karl Quiring in Deutschland.

Wir sind Gott dankbar für seine Leitung im Leben unserer Mutter und Großmutter und sind froh, daß sie nicht lange leiden mußte. Wir werden sie sehr vermissen — ihre Briefe, und besonders ihre Gebete.

Die liebende Familie
Im Auftrage eingesandt von
Anna Redekop, Korr.

* * *

Statt ängstlich zu sorgen, gilt es vertrauensvoll beten. Und zwar haben wir die göttliche Erlaubnis, uns in allen Dingen, in großen und kleinen, in geistlichen und irdischen, in schwierigen und leichten, in persönlichen und in solchen, die andere angehen, an den Erhörer des Gebetes zu wenden, an den Vater im Himmel im Namen seines Sohnes.

* * *

Margaret Neufeld †

(Virgil, Ontario)

Margaret Neufeld begann ihre Pilgerschaft am 17. Februar 1912 in Tiege, Molotschna, Südrußland. Ihre Eltern waren Peter und Katharina (Sudermann) Willms. Im Juli 1926 kam sie mit der Familie nach Hepburn, Saskatchewan.

Schon früh durfte sie den Herrn als Erlöser annehmen. Ihr Leitstern war Matthäus 11,28: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." Im Juli 1928 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Hepburn Mennoniten Brüder Gemeinde aufgenommen. In der Bibelschule daselbst lernte sie viele Bibelverse auswendig, die sie durchs Leben begleitet haben.

Im November 1934 heiratete sie Jacob Neufeld und zog nach Drake, Saskatchewan. Sechs Jahre später zogen sie mit zwei Kindern nach Virgil, Ontario. Hier schenkte der Herr ihnen noch fünf Kinder. Mit ihrem Mann hat sie bis 1977 auf ihrer Farm gewirtschaftet. Sie arbeitete mit Lust und Freude. Acht Jahre durften sie in einem Heim in St. Catharines wohnen bis sie im Oktober 1985 in ein Tabor Manor Apartment einzogen.

Sie war Glied der Virgil M.B. Gemeinde. Viele Jahre war sie Kassiererin im Verein, wo sie gerne nähte und die Gemeinschaft genoß. Wenn in der Küche Arbeit war bei Hochzeiten oder anderen Gelegenheiten, diente sie gerne.

Für Kinder und Großkinder hat sie manch eine Steppdecke genäht. Ihre stille liebevolle Freundlichkeit wird der Familie stets in Erinnerung bleiben. An Blumengärten und Parks hatte sie besondere Freude. Seid sie im Ruhestand waren genoß sie gerne Reisen zu den Kindern in B.C. und in Saskatchewan. Im Sommer 1984 feierten Geschwister Neufelds Goldene Hochzeit.

Im vergangenen Sommer wurde sie leidend. Im Herbst mußte sie ins Hospital. Dann kam sie nach Hause, wo die Familie sie bis zuletzt treu gepflegt hat. Die letzten zwölf Stunden brachte sie im Krankenhaus zu. Am 1. Dezember 1986 kam ihre Erlösungsstunde im Alter von 74 Jahren und neun Monaten.

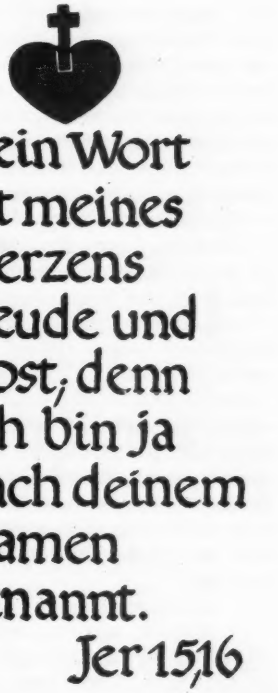
Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, zwei Brüder im Kindesalter, ein älterer Bruder und ein Großkind. Sie hinterläßt ihren Ehegatten Jacob Neufeld, St. Catharines; zwei Söhne, Ruben und Kathy, Saskatoon, Saskatchewan, Walter und Mary, Campden, Ontario; fünf Töchter, Alice und Vic Penner, Fort St. John, B.C., Mandy Neufeld, Vancouver, B.C., Dora und Jake Peters, Beamsville, Ontario, Leona und Doug Buss, Hamilton, Ontario, und Lillian und John Bergen, St. Catharines, Ontario; fünf Brüder, Peter Willms, Leamington, Ontario, Henry und Corny Willms, St. Catharines, Ontario, Daniel Willms, Niagara-on-the-Lake, Ontario, und Abe Willms, Niagara Falls, Ontario; und eine Schwester Anna Hildebrand, Grassy Lake, Alberta; 19 Großkinder und ein Urgroßkind.

Die Familie

Am 4. Dezember 1986 war das Begräbnis in der Virgil M.B. Kirche unter großer Beteilgung. Pastor Leonard Reiss hieß die Gäste willkommen und ließ zwei Lieder singen: "Selig in Jesu Armen" und "Es erglänzt uns von ferne ein Land." Bruder Ben P. Falk las zur Einleitung Psalm 23. Ein Trio sang: "Der Herr ist mein Hirte." Bruder J.G. Baerg sagte: In Psalm 23 ist eine Glaubenserklärung und eine Verpflichtung dem Herrn gegenüber. In Vers 5 ist Davids Glaube zu sehen, indem daß er inneren Frieden hat wenn auch von Feinden umringt. Im Leben wollen wir in Ihm ruhen aber auch wenn es zur letzten Stunde kommt. Ihre letzten Worte waren: "Mein Jesus, ich lieb Dich." Das Trio sang uns diese Worte ins Herz mit dem Liede: "Mein Jesus, ich lieb Dich."

Nach dem Trauermahl im Kellerraum sang der Missionsverein die Lieder: "An dem schönen goldnen Strand" und "Meine Heimat ist dort in der Höh." Ein Großsohn las im Namen aller Großkinder, was die Großmutter für sie gewesen sei: Sie habe mit ihnen Spiele gespielt, die schönsten Zwieback gebackt, für jeden zwei Quilts — für Sommer und Winter besorgt Schulspiele und Konzerte besucht und für sie gebetet. Sie sahen in ihr 1. Korinther 13,4: "Die Liebe ist langmütig und freundlich." Auch die Kinder sprachen von der aufopfernden Liebe der Mutter, die sie nun vermissen werden. Pastor Reiss sagte zum Schluß, die Bibel zeigt uns wie wir leben sollen. Es ist gut, jemand zu sehen, der die Bibel lebt!

Im Auftrage, Helen Bergmann



Die Verschlossene Quelle

von Margaret Epp

(37. Fortsetzung)

Mit dem Schnee unten am Bach war es noch schlimmer geworden als vor einer Woche. Hendrick stürzte mit langen Schritten den Hang hinunter. Mehr rutschend als gehend überwand er die Schneehaufen und kam schließlich in ziemlich verschmutztem Zustand bei Warkentins um den Stall herum. Sein Herz sank. Wo er nur Pas Zweispänner zu sehen erwartet hatte, sah er vier. Funks waren gekommen, und Kroekers, ebenso Johan und Greta. Aber zum Rückzug war es zu spät. Lisas Neffen hatten ihn gesehen, und ihr lautes Geschrei ließ dann darauf Herrn Warkentin herauskommen.

"Du, ach, Hendrick", sagte er mit ruhiger Freundlichkeit. "Es ist schön, daß du gekommen bist."

Minuten später saß Hendrick bei den Älteren in der guten Stube. Er versuchte, die Verfassung seine Hosenbeine nicht zu beachten, und wünschte, er wäre nie gekommen. Seine Chancen, Lisa allein zu sehen, waren äußerst gering. Sie saß gesetzt bei den Müttern, zog Knoten und Kletten aus einem Haufen ungesponnener Wolle, während Frau Warkentin diese kämmte. Und sie sprach über Krankenhauspflege und Behandlungsmethoden. Oh, Lisa betonte heute abend sehr stark die Krankenschwester. Die Männer redeten über das Wetter und die Aussichten auf einen zeitigen Frühjahrsbeginn.

"Damals, als wir das Grab für Eure Auntche-Mum ausgehoben haben, war die Erde noch sehr hart."

"Ja, aber wenn die Sonne weiter so warm scheint, dauert es nicht mehr so lange."

Johan Warkentin schien heute abend zerstreut, beinahe niedergeschlagen. Während einer Gesprächspause begann er zu singen. Die Unterhaltung wurde eingestellt, und einer nach dem anderen nahmen die Männer in dem Raum das Lied auf:

Ist's auch eine Freude,
Mensch, geboren sein?"

Die klagende Melodie paßte zu der wehmütigen Frage, die sich der Mensch seit Adams Zeiten gestellt hat: was ist der Sinn unseres Geborenwerdens — noch dazu in eine Welt, in der Tränen und Sünde regieren?

"Ja, ja", meinte Daniel Funk, nachdenklich, als der letzte Ton verklungen war, "es ist genauso, wie es im letzten Vers heißt: Es wäre zum Weinen, wenn es keinen Erlöser gäbe. Aber Jesus' Kommen brachte uns den Himmel."

"Habt Ihr schon einmal darüber nachgedacht", sagte *Predja* Warkentin in das sich anschließende Schweigen hinein, "habt Ihr daran gedacht, daß für die meisten Menschen in der Welt es immer noch so ist, als sei Jesus nicht gekommen?"

Peter Kroeker schob seinen Stuhl krachend zurück, aber seine Stimme war ruhig. "In der Bibel heißt es, Jesus kam für die ganze Welt", meinte er gedehnt.

"Ja, aber wie viele wissen davon?" In Warkentins Benehmen und in seinen Worten lag eine verzweifelte Eindringlichkeit. "Und für jene, die nichts davon wissen, ist es geradeso, als sei Er noch nicht gekommen. Seit fast zweitausend Jahren haben sie gewartet. Wenn die Christen dies einmal einsehen würden — "

Funk lachte unbehaglich. "Immer denkt Warkentin, wir Mennoniten tun nicht genug", brachte er anklagend vor.

"Nun, und wie ist es?" Warkentin schoß mit dem Kopf vor, so daß sein weißer Bart hochsprang. "Daniel Funk, wie ist es? Ihr sagt selbst, daß Jesus für die ganze Welt gekommen ist."

"Na, na", meinte Kroeker, "etwas tun wir doch. In Indien haben wir Missionare, und in China..."

Hendrick konnte nicht länger schweigen. "Etwas", betonte er. "Aber wieviel? In vierhundert Jahren, wie viele Missionare haben die Mennoniten ausgesandt? Ein paar. Aber was ist das, wenn so viele darauf warten, von Jesus zu hören? Und wir sitzen hier und machen es uns leicht."

"Na, na Jung", meinte Johan Warkentin sachlich, "du bist noch jung. Was getan worden ist, wollen wir nicht geringschätzen."

Kroeker und Funk sahen ihn argwöhnisch an, sie trauten seinem Meinungsumschwung nicht. Pa, das konnte Hendrick sehen, war nicht glücklich über die Wendung, die das Gespräch genommen hatte. "Aber", meinte Warkentin, "wahr ist, daß wir nicht genug tun. Warte einmal. Ich will Euch etwas vorlesen". Langsam setzte er seine Brille auf und öffnete die große Familienbibel, die auf dem Mitteltisch lag. "Ich werde etwas lesen, das genau auf uns zutrifft. 'Ein eingeschlossener Garten' ", las er " 'ein verschlossener Brunnen, eine versiegelte Quelle' ". Leise ließ er das Buch wieder zuschlagen. "So sind wir Christen. Wir sind solch eine versiegelte Quelle geworden. Eine versiegelte Quelle — die lebenspendenden Wasser sind durch Gottes Gnade in uns hineingeflossen. Sie sollten zu anderen wieder hinausfließen. Aber wir halten sie für uns selbst zurück."

"Und was geschieht", fragte Hendrick und folgte damit dem Gedankengang, "was geschieht, wenn Wasser hineinfließt und fließt nicht aus? Das gibt dann ein Totes Meer."

"So! Wir Mennoniten sind jetzt ein Totes Meer", sagte Daniel Funk mit verzerrtem Gesicht. "von deinem eigenen Volk hältst du ja nich mehr sehr viel. Deine Muttersprache wirfst du auch fort."

"Ich?" fragte Hendrick erstaunt.

"Hast du nicht letzte Woche zu Giesbrechts gesagt, wir sollten *Plaut-Dietsch* aufgeben?"

"Aber nein doch", meinte Hendrick. Er war sich bewußt, daß Pa ihn beobachtete, und jenzeits des Lichtkreises war Lisa, die auch zuhörte.

"Was dann?" bedrängte ihn Funk.

Hendrick dachte einen Augenblick nach. Was hatten sie gesagt? Worüber hatten sie gesprochen? Dann erinnerte er sich. "Ich sagte, wenn unsere Sprache uns davon abhält, zu anderen von dem Herrn zu sprechen, wenn wir unsere Sprache mehr lieben als die Seelen der Menschen, dann sei es besser, die Spra-

che aufzugeben. Es gibt so viel Arbeit zu tun — ich sage, wir würden vielleicht zuviel über unsere Muttersprache nachdenken."

"Unsere Kirche hat immer gearbeitet", meinte Funk und kam zu seinem ersten Argument zurück. "Wenn wir das Evangelium an unsere jungen Leute weitergeben, und sie werden alle bekehrt, dann tun wir schon viel. Wir müssen an unserer Kirche bauen."

"Ja," stimmte Warkentin mit ernstem Nicken zu. "Aber wie?"

"Wie? Ich sagte es schon. In dem wir das Evangelium an unsere Leute weitergeben. Dadurch, daß wir unsere Jugend von schlechten Orten fernhalten, so daß wir sie nicht verlieren."

Johan Warkentin beugte sich vor, und sein kurzer Zeigefinger stieß in Funks Richtung.

"*Broda* Funk", sagte er, "das ist gut, aber nicht genug. Was ist die beste Art und Weise, unsere jungen Leute zu halten? ihnen eine Aufgabe zu stellen; sie dazu anzuhalten, anderen von Jesus zu erzählen. Ja, Missionare aus ihnen zu machen. Das ist Gottes Weg. Salomo sagt: 'Dort ist, was sich zerstreut und sich doch vergrößert, und dort ist, was zurückhält, mehr als nötig ist, und doch arm wird.' "

"Und wie stark wird unsere Kirche wachsen", fragte Funk skeptisch, "wenn all unsere jungen Leute, Eure Kinder und meine, fortlaufen und Missionare werden wollen?"

"Wie stark? Ach, wie können wir das wissen? Dann vielleicht, wenn wir Jesus im Himmel treffen, wird Er uns viele Menschen zeigen, Inder und Japaner und sogar Chinesen, und Er wird sagen: 'All diese hat eure Kirche für mich gewonnen.' Aber wenn wir versuchen, unsere jungen Leute davon abzuhalten, als Missionare hinauszugehen, dann wird unsere Kirche arm und schwach werden."

Pa machte das Gespräch schwer zu schaffen. Unbehagliches Schweigen stellte sich ein. Dann wandte sich Kroeker plötzlich zu Hendrick.

"Du gehst als Missionar fort?"

Fast flehend sah Hendrick zu seinem Vater hinüber. "Der Herr hat mich gerufen."

"Gehst du allein?"

Die Frage erschreckte ihn. Gerade in diesem Augenblick nämlich stand Lisa hinter dem Stuhl ihrer Mutter. Wäre sie nicht dort gewesen, wäre ihm die Antwort leichter gefallen.

"Allein", sagte er knapp.

"Ich dachte, die Mennonitenmissionen schickten einen jungen Mann nicht hinaus, wenn er keine Frau hat."

"Sie sehen es natürlich lieber, wenn verheiratete Leute gehen. Aber das ist nicht immer möglich."

Die Tür zur Küche wurde leise geöffnet und wieder geschlossen. Und als Hendrick hochsah, war Lisa gegangen.

Kapitel 22

Jetzt wisen sie es also, dachte Hendrick. *Lisa weiß es und Pa weiß es.*

Welchen Unterschied es machte, daß Lisa es wußte, war selbst Hendrick nicht ganz klar. Was Pa betraf — für den Rest des Besuches blieb er ernst, und sobald sie wieder zu Hause waren, sprach er Hendrick an.

"In Gegenwart anderer Leute", sagte er ruhig, "brauchst du mir keine Ermahnungen zu erteilen. Dein Versprechen gebe ich dir zurück. Dein eigenes wirst du eher wollen als meines. Nun — du kannst es haben."

"Pa!" protestierte Hendrick. "Pa, hör doch einmal!"

Aber Franz Niessen ging schon mit festem Schritt davon. Die Dunkelheit nahm ihn auf.

So hat Gott denn mein Gebet erhört, dachte Hendrick grüblerisch. *Das Hindernis ist aus dem Weg geräumt, aber welchen Schmerz bringt seine Beseitigung.*

Wie ein schweres Gewicht lag diese Erkenntnis auf ihm. "Herr, schenke meinem Vater die *Freude* der Hingabe", betete er.

"Dort kommt David", rief Nels am nächsten Nachmittag aufgeregt. "*Hui-ui!*" Er fährt ja wie ein Rennfahrer."

"Seht, seht, seht!" schrie Tina gellend.

Die Familie stürzte zur Tür. Die Wildpferde rasten mit schräggelegten Leibern wie toll die Einfahrt herauf, der Zweispänner schwankte. Er streifte einen Zaunpfosten und krachte in einen Felsblock. Holz zersplitterte, als der Zweispänner weiter mitgerissen wurde. Das toll gewordene Gespann donnerte weiter und stürmte in den Stacheldrahtzaun, dessen Pfosten ächzten und krachten, ehe sie umknickten.

"Mein Gott!" stöhnte Muttick, weiß bis an die Lippen, und rannte los.

Die Familie kam herzugelaufen und fand die zitternden Tiere; in dem Drahtgewirr waren sie zum Stehen gekommen. Beide Sitze des Zweispänners waren herausgebrochen. Ein Rad hatte seine Einfassung völlig verloren.

"David — er ist nicht hier. Pa! Pa!" Ein verzweifeltes Flehen lag in Mutticks Augen.

"Ich suche ihn!" Hendrick raste zum Stall hinüber und rief noch zurück: "Tina, ruf Doktor Prentiss an. Sag ihm, er soll mir entgegenfahren."

Er riß die Halfterseile von Pas Gespann los, warf ihm hastig das Geschirr über und verließ im Laufschritt den Stall. Eva stand draußen, hielt die Deichsel hoch und machte rasch Schnallen und Zugriemen fest. Die Tiere schienen die dringende Not zu spüren, denn im gleichen Augenblick, als Hendrick in den Sitz sprang, griffen sie in langgestrecktem Lauf aus.

Loyal mußte zu Hause gewesen sein, als der Anruf kam. Bevor Hendrick nämlich die Giesbrecht-Brücke erreicht hatte, sah er Loyals Wagen oben auf dem jenseitigen Hügel. Er tauchte ins Tal hinunter, kam aber auf Hendricks Seite nicht wieder hoch.

Die Brücke, der schwankende Wagen und ein Paar durchgegangener Wildpferde — Hendrick erschauerte wieder beim Gedanken an die quälende Angst in Mutticks Augen.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Rußland — Der Sowjetische Führer Michail Gorbatschow hat laut einer usbekischen Zeitung zu einem Kampf ohne Kompromiß gegen die Religion in der hauptsächlich mohammidanischen zentral asiatischen Republik Usbekistan aufgerufen.

Herr Gorbatschow machte seinen Aufruf Ende November in einer Rede vor der usbekischen kommunistischen Partei und Regierungsbeamten in Taschkent, der Hauptstadt der Republik, als er auf dem Weg nach Indien war.

Taschkent ist der Sitz der öffentlich anerkannten Moslembehörde für Zentralasien, ein Gebiet, wo islamische Traditionen und Glaube stark sind, trotz 70 Jahre kommunistischer Regierung.

(Chr. Sc. Monitor in Steinbach Post)

* * *

Paraguay — Die mennonitische Autoversicherung in Asuncion zählt 53 Mitglieder mit 71 Kraftwagen. Sie wurde am 1. Juli 1984 gegründet und hatte in den zwei Jahren ihres Bestehens keine schweren Unfälle zu verzeichnen. Die Versicherung ist eigentlich eine "Gemeinschaftskasse", aus der demjenigen, der einen Unfall hat, zinsfrei Geld zur Verfügung gestellt wird. Peter Siemens, Vorstandsmitglied des Vereins, gibt Anregung, alle Mennoniten in Paraguay zu einem großen Versicherungsfond zusammenzuschließen, anstatt so viel Geld für Versicherung zu zahlen, das man nicht wiederbekommt.

(Mennoblatt)

U.S.A. — Die Popularität Reagans ist schlagartig um elf Punkte gesunken. Eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung nimmt ihm übel, daß er heimlich mit der iranischen Regierung verhandelt und dem Ayatollah-Regime Waffen geliefert hat. Was man in Europa meist übersieht: In den USA ist die Abneigung gegenüber Teheran weit größer als in anderen Teilen der Welt. Das hängt damit zusammen, daß die Iraner über eineinhalb Jahre die Angehörigen der amerikanischen Botschaft gefangen hielten und die ganze amerikanische Nation in Aufruhr brachten.

Nachdem Reagans Partei die Mehrheit im Senat verloren hat, ist der Populärs-Verlust des Präsidenten verheerend für die Amtsfähigkeit der Washingtoner Regierung. Europäische Diplomaten in der amerikanischen Hauptstadt befürchten ein glanzloses Auslaufen der Präsidentschaft. Vizepräsident Bush sollte bald als Nachfolger aufgebaut werden.

(Kanada Kurier)

* * *

Diefenbaker-Denkmal in Ottawa enthüllt

Am 18. September 1986 wurde vor dem Parlamentsgebäude in Ottawa ein Denkmal von dem ehemaligen Premierminister Kanadas (1957-1963) John G. Diefenbaker enthüllt. Diefenbaker, im Scherz "Der Häuptling" genannt, hat während seiner Amtszeit die kanadischen Menschenrechtsgesetze eingeführt, gab den Indianern besondere Rechte und ernannte erstmalig eine Frau zur Ministerin im Bundeskabinett.

Das von dem Bildhauer Leo Mol geschaffene Denkmal wird zwischen dem West- und dem Mittelflügel des Bundesparlaments aufgestellt. Bei diesem Denkmal handelt es sich auch um das erste, das in Kanada gegossen worden und vor dem Parlamentsgebäude aufgestellt worden ist.

Mols Werk bringt die ganze Dynamik, die von dem Mann ausging, zum Ausdruck. Mol stellt ihn dar, wie er mit seiner für ihn typischen Kleidung mit Mantel vorwärts schreitet und unter dem Arm eine Akte mit der Aufschrift "Das kanadische Menschenrechtsgesetz" trägt. Dieses Gesetz war eines der wesentlichsten, das Diefenbaker während seiner Amtsperiode eingebracht hat und das im Sommer 1960 vom Bundesparlament verabschiedet worden ist. Der frühere Premierminister setzte sich besonders für Einwanderer und Indianer ein. Die Zahl der Auszeichnungen, die ihm verliehen worden sind, nehmen zwei volle Seiten in den Annalen des Bundesparlaments ein (Ausgabe 1978). Darunter befinden sich die Eshkol Madaille von Israel (1976), der Shevchenko-Preis von der ukrainischen Weltorganisation für Freiheit der Heimat (1967). 1972 erhielt er die Prinzessin Olga Medaille vom Frauenverband für Verteidigung der USA und Freiheit der Ukraine. Außerdem war er Ehrenhäuptling von den Indianerstämmen, den Sioux, den Cree und den Kainai.

Diefenbaker-Denkmal in Ottawa

Die Enthüllung des Denkmals fand in Gegenwart von Premierminister Mulroney statt. Ein Chor aus Prince Albert, Saskatchewan und die Berittene Polizei Kanadas sorgten für die Unterhaltung bei der Zeremonie, während der auch der Text der Menschenrechtskunde vorgelesen wurde.

Die Enthüllung fand genau am 91. Geburtstag von John G. Diefenbaker statt. Am 16. August 1979 ist er im Alter von 84 Jahren gestorben.

(Canadian Scene)

Rußland — Der sowjetische Physiker und Friedensnobelpreisträger 1975, Andrej Dmitrijewitsch Sacharow, durfte nach fast siebenjährigem internen Exil aus Gorki nach Moskau zurückkehren. Der sowjetische Generalsekretär Michail Gorbatchow teilte Sacharow die Entscheidung der sowjetischen Regierung persönlich per Telefon mit.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Moskau, zusammen mit seiner Frau Jelena Bonner,die 1984 wegen Verleumdungen des Sowjetstaats verurteilt worden war, sprach sich der 65jährige Wissenschaftler vor der Presse gegen die Menschenrechtspolitik der Sowjetunion und den Einmarsch in Afghanistan aus. Einer Horde von Reportern gegenüber, die das Ehepaar nach achstündiger Eisenbahnfahrt auf dem Bahnhof in Moskau umringten, äußerte Sacharow: "Die andauernde Rolle meines Landes in Afghanistan ist der schmerzvollste Punkt unserer Außenpolitik."

Einer seiner ersten Besuche in Moskau galt der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften, deren Mitgliedschaft 1980 wegen regimefeindlicher Äußerungen aufgehoben worden war. Sacharow hatte maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der sowjetischen Atombombe, gilt als Geheimnisträger und darf deswegen nicht aus der Sowjetunion ausreisen.

(Kanada Kurier)

* * *

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Planen für den Ruhestand ist so leicht wie *RRSP

In der heutigen Welt kann der Weg in die Zukunft in mancher Hinsicht unsicher sein.

Sichern Sie Ihre Zukunft finanziell mit einem vernünftig ausgewählten R.R.S.P. von Crosstown Credit Union.

Wir können Ihnen zeigen, wie lohnend ein R.R.S.P. in Ihrer Zukunft sein kann.

You'll Do Better When You See Us First!

Serving the Mennonite People of Manitoba for over 40 years.

*Registered Retirement Savings Plan.

Crosstown Credit Union Limited

171 Donald Street
Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4
947-1243

1250 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0T6
783-7081

1200 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2G 1L6
338-0365

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

McIntosh — Kanadas beliebteste Apfelsorte

Die roten McIntosh Äpfel stammen ursprünglich aus Dundela in Ontario, einem kleinen Ort nahe Prescott am Ufer des St. Lawrence Stromes. Es begann mehr oder weniger durch einen Zufall 1811, als John McIntosh, der Sohn eines Loyalisten aus dem Staate New York, damit begann, Bäume und Sträucher auf seiner neuen Farm zu roden. Dabei entdeckte er einige junge Apfelbäume, die er sorgfältig in ein eingezäuntes Stück Land nahe dem Haus verpflanzte. Nur einige Bäume überlebten, aber einer davon erwies sich als ein Prachtstück. Und dieser Baum sollte dann zum "Stammbaum" der weltberühmten "Roten" McIntosh Äpfel werden.

Kurz nach der Geburt seines Sohnes Allan im Jahre 1815 machte sich John McIntosh daran, seinen Obstgarten zu entwickeln. Fünf Jahre später hatte er eine gutgehende Baumschule. Keiner der Bäume kam jedoch an den heran, den er im Wald gefunden hatte.

Johns größtes Problem war die Fortpflanzung der Bäume. Er wollte eine größere Vielfalt heranzüchten und die Schößlinge anderen Farmern zur Verfügung stellen. Aber weder er noch sonst jemand in der Gegend wußte, wie man die Veredelung durchführt. Das Problem wurde aber gelöst, als ein Gelegenheitsarbeiter aus den Vereinigten Staaten 1835 auftauchte, der wußte wie man's macht. Er wurde angestellt und brachte McIntosh bei, wie man Reiser aufpfropft. Der junge Mann zog dann durch die Gegend und verkaufte Pfropfreiser und zeigte den Farmern, wie die Veredelung vor sich geht.

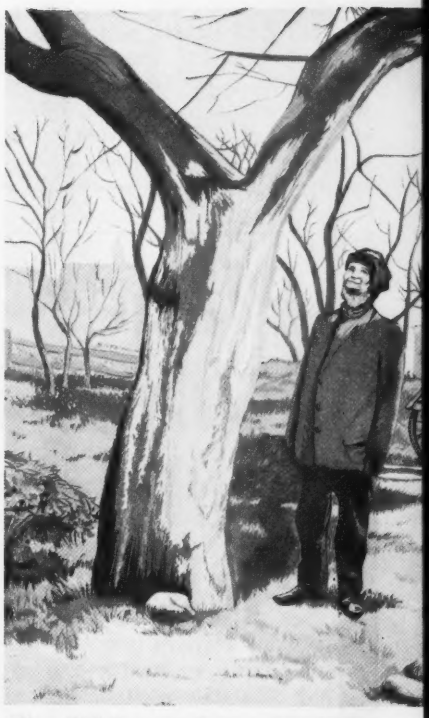
So begann sich der Ruhm der McIntosh-Äpfel auszubreiten und um 1900 war diese Sorte überall in Ontario und dem Osten Kanadas fest etabliert. Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Sorte zu der in ganz Nordamerika am weitesten verbreiteten Apfelart.

Der "Stammbaum" überlebte Vater und Sohn. Aber 1893 wurde er bei einem Feuer, das das Wohnhaus vernichtete, schwer beschädigt. Einige Zweige überlebten aber auch das und trugen noch bis 1908 Früchte, als der alte Baum dann schließlich doch einging.

Weder die Familie McIntosh noch der Stammbaum sind von der Nachwelt vergessen worden. 1912 wurde ein Denkmal aufgestellt, das auf dem ehemaligen Grundstück der Familie sowohl den Vater als auch den Stammbaum ehrt.

(Canadian Scene)

* * *



Eine Zeichnung des ersten McIntosh Apfelbaumes. McTntosh fand den Baum beim Waldroden. Sein Sohn pfropfte dann andere Bäume mit Pfropfreisern von diesem Baum. Heute gibt es viele Tausende von McIntosh Apfelbäumen in Nordamerika und wir essen die Äpfel gerne.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$16.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen